

JUNI 2016 N° 11

UNIONBAUMGAZIN

SÜDTIROL UND DIE WELT:
EXPO MAILAND

SÜDTIROLER QUALITÄT:
SPARKASSE
WALTHERPLATZ BOZEN

BAUEN AM BERG:
BERGSCHULE LANEKACH

5

Südtirol für Südtiroler

HERAUSGEBER UND VERLEGER:

UNIONBAU GmbH,
I - 39032 Sand in Taufers,
Gewerbegebiet Mühlen 11, Südtirol,
Tel. +39 0474 677 811,
info@unionbau.it
Steuernummer: 00159560218
Eingez. Ges.Kap: € 500.000
QM Zertifikat laut ISO 9001:2008
OHSAS 18001:2007 ISO 14001:2004

Redaktion:

Textwerkstatt Südtirol, Walther Lückner
s.redaktion@me.com

Layout und Grafik:

SANNI Kommunikation und Design
info@sanni.it

Fotos: UNIONBAU GmbH,
Christian Gufler, Ludwig Talheimer,
Harald Wisthaler, Oskar Dariz, Gustav
L. Willeit, René Riller.



20

Südtiroler Qualität



30

Südtirol und die Welt



designed + produced
IN SÜDTIROL

Inhalt

4_ EDITORIAL

39_ GASTBEITRAG_ HANSJÖRG PRAST

42_ EHRUNGEN_ UNIONBAU-DAY_ 2015/16

40_ ARCHITEKTEN- TAGUNG

46_ EVENTS 2015/16

6_ ZIVILSCHUTZ Der Sinn der Freiwilligkeit

7_ *Weißes Kreuz Schlanders, Zivilschutzzentrum Antholz,*
8_ *Zivilschutzzentrum Tiers, Vintl,*
9_ *Feuerwehrhalle Pflersch,*
10_ *Feuerwehrhalle Sand in Taufers, Algund,*
11_ *Feuerwehrhalle Teis, St. Christina*

12_ BAUEN AM BERG Gibt es Regeln?

13_ *Bergschule Lanebach, Toblkapelle Sand in Taufers*

14_ SPORT Sportliche Südtiroler

15_ *Kletterhalle Bruneck,*
16_ *Tribüne Fußballstadion Freienfeld, Tribüne Fußballstadion Lana*

17_ ERHALTEN VON BESTAND Eine schöne und wichtige Aufgabe

18_ *Manzoni Brixen, Cassa Malati Brixen,*
19_ *Ex Villa Rabensteiner Bruneck, Vinzentinum Brixen*

21_ Qualität in Südtirol hat einen Namen

22_ *Sparkasse Waltherplatz Bozen,*
23_ *Casa Rütort Corvara, Dachdeckung Gröden*

24_ MODERNE UND TRADITION 25_ *Kofler Prettau & Gasser Röd Mühlen*

26_
HOTELS
Und wann wird das Ganze fertig sein?
27_ *Alpenhof und Garberhof Rasen,*
28_ *Schwarzenstein Luttach,*
29_ *Anewandter Uttenheim*

31_ Und alles begann mit einem Apfel

32_ *Expo Mailand,*
33_ *Villenanlage Gardone,*
34_ *Studentenwohnheim Cosenz,*
35_ *Villa Salmi Arezzo, Fischerhaus Vintl*

36_
SANIERUNGSARBEITEN
Elektrisola Mühlen in Taufers,
37_ *Chemnitzer Hütte Lappach*

SOA EINTRAGUNGEN:

OG 1	Zivil- u. Industriebauten	Klasse VIII	unbegr. Betrag
OG 2	Restaurierung und Instandhaltung	Klasse V	bis 5.165.000 €
OG 3	Straßen, Autobahnen, Brücken, Viadukte, Eisenbahnen, ...	Klasse III-BIS	bis 1.500.000 €
OS 6	Ausbauarbeiten mit Holz, Kunststoff, Metall und Glas	Klasse V	bis 5.165.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten im Bauwesen und Technik	Klasse IV	bis 2.582.000 €
OS 8	Abdichtungsarbeiten	Klasse I	bis 258.000 €
OS18-A	Bauelemente aus Stahl	Klasse II	bis 516.000 €
OS18-B	Elemente für durchgehende Fassaden	Klasse III	bis 1.033.000 €
OS 28	Heizungs- und Klimaanlage	Klasse II	bis 516.000 €
OS 30	Elektro-, Telefon-, Funksprech- und Fernsehanlagen im Innenbereich	Klasse II	bis 516.000 €
OS 32	Holzkonstruktionen	Klasse IV-BIS	bis 3.500.000 €

Editorial



Remise Rittnerbahn

*„...wir lieben Südtirol:
Wir bauen IN und FÜR Südtirol MIT über 150 Südtirolern“*

Wir bauen. Wir bauen Gebäude. Die Aufgaben und Erwartungen einer Gesellschaft sind vielfältig. Und so vielfältig sind auch ihre Gebäude. Und so bauen wir zum Wohnen und Arbeiten, für Lagerungen, für das gesellschaftliche Leben, für Bildung und Wissenschaft, für Gesundheit und Fürsorge, für die Kultur und den Sport, für Religionen und für den Verkehr. Der Mensch braucht in den meisten Situationen seines Lebens ein Dach über dem Kopf. Aus diesem Grund bauen wir. Es ist sozusagen die Kernkompetenz der Familie Ausserhofer und des Südtiroler Unternehmens Unionbau. Seit über hundert Jahren. Wir sind davon überzeugt, dass wir in dem, was wir tun, gut sind. Zwei aktive Generationen in diesen Unternehmen sorgen dafür, dass es einen Ausgleich gibt, zwischen dem Bewahren unserer Traditionen und dem täglichen Aufbruch in die Moderne.

Dieses Magazin widmet sich aus verschiedenen Blickwinkeln dem bunten Thema Südtirol und dem Erschaffen von Gebäuden höchst unterschiedlicher Art. Was leistet die Südtiroler Bauwirtschaft, was leistet die Unionbau für die Südtiroler Menschen? Was bedeutet Südtiroler Qualität? Und wie expandiert sich Südtirols Bau hinaus in die Welt? Die Vielfalt unserer Projekte

wird uns stets dann bewusst, wenn wir ein paar davon auswählen, um dieses Magazin damit zu gestalten. Dabei geht es eigentlich längst viel weniger um eine Leistungsschau, sondern vielmehr um Vielfalt, um ungeahnte Möglichkeiten in einem so kleinen Land, das doch irgendwie so groß ist.

Wir haben Vertrauen. In dieses Land, in seine Menschen und in die Leistungsfähigkeit von Südtirol. Der Blick über den Tellerrand hinweg, hinaus in die Welt, belegt, dass wir die Zeit nicht verschlafen haben. Südtirol und seine Südtiroler sind modern. Wir bewegen uns. Und wir bewahren trotzdem unsere Werte. Das sieht man in unserer Familie, das sieht man in unserem Unternehmen. Und das sieht man auch auf den folgenden Seiten dieses Magazins.

Wir wünschen Ihnen vor diesem Hintergrund viel Freude beim Lesen, Schauen und Staunen.

Herzlichst,

Christoph, Thomas und Siegfried Ausserhofer



FUNKTIONIEREND UND ANSEHNLICH SOLL ES SEIN

Südtirol entwickelt sich – man sieht es an den
modernen Bauwerken

Wo Menschen leben, wird gebaut. Das ist seit ewigen Zeiten so. Geschichtlich lassen sich an den unterschiedlichen Baustilen Epochen erkennen. Bauwerke weisen auf kulturelle Entwicklungen hin und natürlich längst auch auf wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklungen.

Doch wie baut Südtirol für seine Südtiroler? Einheitlich ganz sicher nicht. Und auch nicht langweilig. Im Gegenteil, Südtirol präsentiert sich heute als kleines Land mit großen Ideen im weiten Alpenbogen. Dort ist es nicht immer einfach zu bauen. Das räumliche Gut an Bauflächen ist knapp, die Gefahrenzonen sind deutlich erkennbar vorhanden und der Wunsch, alpenländische Bauweise zu erhalten oder gar immer wieder neu umzusetzen, kann nicht immer Vater des Gedankens sein. Und so sind Bauherren, Planer und Bauunternehmen gleichermaßen daran beteiligt, wie Südtirol heute aussieht und wie es morgen und übermorgen aussehen wird.

Wie jedes andere Land der Welt benötigt Südtirol öffentliche Strukturen. Funktionsgebäude, die allem voran einmal den Zweck der Bestimmung umfänglich erfüllen müssen. Ganz gleich, ob das in unseren modernen Zeiten Schulen, Verwaltungsgebäude, Sportstätten oder Einrichtungen des Zivilschutzes sind. Im Vordergrund steht, dass die Bauwerke funktionieren. Wenn sich dann während der Planungsphase auch eine ansehnliche Lösung ins Blickfeld drängt, dann, genau dann baut Südtirol für Südtiroler.

06 Zivilschutz

*Weißes Kreuz Schlanders,
Zivilschutzzentrum Antholz,
Tiers, Vintl, Feuerwehrhalle
Pflersch, Sand in Taufers,
Algund, Teis, St. Christina*

12 Bauen am Berg

*Bergschule Lanebach,
Toblkapelle Sand in Taufers*

14 Sport

*Kletterhalle Bruneck, Tribüne
Fußballstadion Freienfeld,
Tribüne Fußballstadion Lana*

17 Erhalten von Bestand

*Manzoni Brixen, Cassa
Malati Brixen, Ex Villa
Rabensteiner Bruneck,
Vinzentinum Brixen*

Der Sinn der Freiwilligkeit

Zivilschutz in Südtirol ist ein großartiges Projekt der Gemeinsamkeit

Es gibt Länder auf dieser Welt, da heißt der Zivilschutz auch Katastrophenschutz. Das läuft am Ende auf das Gleiche hinaus. Zivilschutz klingt halt etwas weniger katastrophal. Unfälle, Brände, Hochwasser, Murenabgänge, Chemieunfälle, Energieausfälle, Trinkwassermangel – die Welt ist voll mit Nachrichten dieser Art.

Wenn etwas passiert, muss jemand da sein, der in einem allgemein drohenden Chaos hilft. Ruhig, besonnen und so professionell wie irgend möglich. Südtirol ist ein kleines Land. Zu klein, zu gebirgig, oft zu entlegen in den Tälern, um durchgehend ein professionelles System für Hilfe, Bergung und Rettung zu unterhalten. In Südtirol muss man zwangsläufig auf Freiwilligkeit setzen. Wie selbstverständlich gibt es das. Seit Generationen wird das weitergetragen, mit System und tief verwurzelter Tradition. Feuerwehren in all den vielen Dörfern und Gemeinden, Rettungsdienste, Hilfs- und Einsatzorganisationen – nahezu alles im Südtiroler Zivilschutz basiert auf der gemeinschaftlichen Leistung der Freiwilligkeit. Anders ginge es nicht. Und es funktioniert, wie es ist. Es gibt kaum ein besseres Beispiel für „Südtirol für die Südtiroler“.

Es braucht natürlich für all diese Dienste Strukturen. Bauwerke, in denen die Institutionen und Organisationen untergebracht werden können. In denen die freiwilligen Helfer Fahrzeug und Gerät einstellen, und in denen sie auf unser aller Sicherheit bedacht sein können. Diese Strukturen sollten auf modernem Stand sein, deshalb wird auf diesem Gebiet immer wieder investiert. Die Politik weiß nur zu genau, dass daran viel hängt. Schlimmstenfalls unser Leben. Deshalb wird gebaut und ständig modernisiert. Und dazu braucht es wiederum Unternehmen, die das können.



Dienststelle für Rettungsdienst neu gebaut

WEISSES KREUZ SCHLANDERS

Viele Jahre lang war in Schlanders die Dienststelle des Rettungsdienstes Weißes Kreuz in einem Gebäude vor dem Krankenhaus untergebracht. Doch das Gebäude ist in die Jahre gekommen. Vor allem fehlten Räumlichkeiten und eine Erweiterung des Bestandes war aus Platzmangel nicht möglich. Deshalb hat man sich in der Gemeinde für einen Neubau entschieden. Zwischen Krankenhaus und Verwaltungsgebäude wurde in den Hang gebaut.

Dabei entstand ein Erdgeschoss, in dem sämtliche Fahrzeuge und die entsprechenden Serviceräume untergebracht wurden. Im Obergeschoss, das entweder mit einem Aufzug oder über eine zentrale Treppe erreicht werden kann, befinden sich die Ruheräume, eine Terrasse, sowie Büroräume, Aufenthaltsräume, Küche, Schulungsraum und sanitäre Anlagen. Im Untergeschoss wurden Umkleieräume, Sanitär- und Technikräume sowie ein Lager errichtet. Das Gebäude besteht aus tragenden Stahlbetonaußenmauern, Stützen und Trägern. Innen wurden Betonziegel und Gipskartonwände gebaut. Das Obergeschoss grenzt nun an das denkmalgeschützte Verwaltungsgebäude an.



DAS PROJEKT:

Bau der neuen Dienststelle des Landesrettungsdienstes Weißes Kreuz beim Krankenhaus in Schlanders

Ort:

Schlanders

Architekt/Planer:

M & G Architekten – Arch. Wilfried Menz,
Arch. Claudia Gritsch

Auftragsvolumen:

2.250.000 €

Optische Meisterleistung

ZIVILSCHUTZZENTRUM ANTHOLZ

Das neue Zivilschutzzentrum in Antholz gilt inzwischen als optische Meisterleistung. Dieses Gebäude passt sich nicht nur äußerst harmonisch in die großartige Landschaft des weltberühmten Biathlontals ein, es ist obendrein funktional perfekt und einfach nur beachtlich. Innen wie außen in Sichtbeton ausgeführt und dazwischen wärmedämmend. Die Freiwillige Feuerwehr Antholz und die Bergrettung haben dort eine neue Heimat gefunden. Die Struktur wird jedoch auch genutzt, wenn es darum geht in Antholz organisatorische Aufgaben im Zusammenhang mit den Wettbewerben des Biathlon-Weltcups zu bewältigen.

Im neuen Zivilschutzzentrum werden die Freiwillige Feuerwehr und der Bergrettungsdienst in einem vor Naturkatastrophen gesicherten Gebäude untergebracht. Das Gebäude wurde aufgrund der statischen Ansprüche komplett in Betonbauweise ausgeführt. Die innen liegenden Betonwände sowie die Stützen wurden in Sichtbeton errichtet. Die Betonage erfolgte dabei in einem Guss. Die gesamte Fläche wurde mit Hochdruckwasserstrahlern nachbehandelt und hydrophobiert. Dafür wurden im Vorfeld in Absprache mit der Bauleitung und dem Statiker entsprechende Muster vor Ort gefertigt und Mixdesign, Schalbild, Bewehrung, Verankerung in tragendes Mauerwerk, Oberflächenbeschaffenheit, wie zum Beispiel Fenster, Tore, Außentreppe, Dachrandüberschuss, Übergang von Decke zur Wand und anderes vor der Ausführung genau überlegt. Spannend ist der schräge, 37 Grad geneigte Übergang der Decke im Erdgeschoss in die Decke über dem Obergeschoss.



„Eine wassergestahlte Sichtbetonfassade ist keine alltägliche Lösung, die nötige Abstimmung mit Musterwand und Strahlproben erfordern Muse und Geduld, zumal mit einer Firma mit einer Meute Schäferhunden im Schlepptau. Das Ergebnis lässt sich sehen und wird die Antholzer Feuerwehr wohl überdauern.“

SMS von Arch. Kurt Egger

DAS PROJEKT:

Neubau des Zivilschutzzentrums Antholz Mittertal

Ort:

Antholz Mittertal, Gemeinde Rasen Antholz

Architekt/Planer:

EM2 Architekten

Auftragsvolumen:

2.100.000 €



„Wer hat es gesehen?“

Nicht die Eiligen, die dem Niglerpass

zustreben und das Gebäude im Hang

allenfalls nur aus den Augenwinkeln

wahrnehmen. Der fast völlige

Einbau in den Hang hat auch den

Vorteil, dass sich die Dorfbevölkerung

kaum aufregt über einen unge-

wohnten Betonbau, der im Ortsbild

kaum auffällt.“

SMS von Arch. Kurt Egger

DAS PROJEKT:

Bau Zivilschutzzentrum

Ort:

Tiers

Architekt/Planer:

EM2 Architekten – Arch. Kurt Egger

Auftragsvolumen:

1.800.000 €

Nicht vor dieser Kulisse

ZIVILSCHUTZZENTRUM TIERS

Das Zivilschutzzentrum in Tiers wurde in fast 1100 Meter Höhe errichtet. Und es wurde in eine steile Hanglage hinein gebaut. Tiers ist ein schönes Dorf, mit seinem auffällig netten Kirchlein, den schmucken Bauernhöfen und natürlich über allem der Rosengarten, mit der berühmten Ostwand und den noch berühmteren Violett-Türmen. Vor solch einer Kulisse ist man in Sachen Ensembleschutz zwangsläufig zum Handeln verurteilt. Deshalb sollen keine großen, flächigen Gebäude errichtet werden. Doch in aller Regel entspricht ein Zivilschutzzentrum genau

diesen optischen Eindrücken. Groß und flächig. Das wollte Tiers nicht. Deshalb wurde das Zentrum weitgehend unterirdisch in den Hang direkt an der Straße, die zum Karerpass hinauf führt, versenkt. Vier Ausfahrten für die Feuerwehr, zwei für die Bergrettung, Schulungssaal, Sitzungs- und Aufenthaltsräume im Obergeschoss. Was man sehen kann, wurde in Sichtbeton ausgeführt, der Rest verschwand in den Hang. Und oben drauf ist nun soviel Raum geblieben, dass dort entweder der Festplatz mit dem Musikpavillon oder ein Parkplatz entstehen kann.



Gebäude in schwarzem Beton

ZIVILSCHUTZZENTRUM VINTL

Das alte Feuerwehrhaus in Vintl war längst schon nicht mehr wirklich zeitgemäß. Nun wurde es abgerissen und auf dem dreieckigen Grundstück ein Zivilschutzzentrum errichtet. Es entstanden zwei Geschosse. Unten ist die Feuerwehr untergebracht, oben gibt es Parkraum und die Bergrettung hat dort ihren Sitz.

Bevor die Bauarbeiten richtig aufgenommen werden konnten, mussten aufwendige Hangsicherungsarbeiten und eine Mikropfährlung durchgeführt werden, denn das Gebäude grenzt bis auf eineinhalb Meter an das benachbarte Grundstück an. Das Bauwerk ist in anthrazitfarbenem, also fast schwarzem Sichtbeton ausgeführt. Eine besondere Maßnahme für die Optik. Um den gewünschten Effekt farblich und optisch genau zu treffen, wurden Musterblöcke erstellt. Schwarzbeton wird durch Mischung verschiedener Beigaben hergestellt. Die

große Herausforderung besteht darin, dass die Mischung, sprich die Rezeptur der Beigaben immer exakt gleich sein muss. Obendrein spielen auch die klimatischen Bedingungen auf der Baustelle für das Abbinden des Betons und natürlich die Präzision der Arbeiter eine sehr große Rolle für eine gleichmäßige Oberfläche des Sichtbetons.

DAS PROJEKT:

Bau eines Zivilschutzzentrums

Ort:

Niedervintl

Architekt/Planer:

M & G Architekten

Auftragsvolumen:

1.900.000 €



Ein echter Hingucker

FEUERWEHRHALLE PFLERSCH

Auch das neue Feuerwehrgebäude der Brenner-Gemeinde Pflersch ist ein echter Hingucker. Gleich in zweifacher Hinsicht. Interessant ist einerseits, dass die gesamte Planung darauf ausgelegt wurde, dass dieses Gebäude den optischen und praktischen Abschluss einer Moränenverbauung am Ende eines mächtigen Schuttkegels bildet. Am Ende dieser Geröllhalde befindet sich ein breiter Auffanggraben für Material, das der Berg beständig mit sich bringt. Dieser Graben wird talwärts begrenzt von einem breiten und inzwischen begrünten Schutzwall, wie ein mächtiger Damm. Und zum Teil in diesen Wall hinein wurde das Feuerwehrgerätehaus gebaut. Wirklich auffällig sind unterdessen auch die sichtbaren Fassaden. Denn sie wurden mit sogenannten Gabbionen verkleidet. Das sind Drahtkästen, rechteckige, verzinkte Geflechte, die mit Wettersteindolomit aus dem Hangschutt gefüllt wurden. Das gibt dem Bauwerk etwas Besonderes, durchaus Robustes und zugleich Harmonisches. Die Fassade ist schräg, so als würde sie sich an den dahinterliegenden Hang lehnen. Die Feuerwehrhalle in Pflersch ist somit ein spannender Beleg dafür, dass Funktionsgebäude nicht zwingend eckig und wuchtig, sondern durchaus auch gelungene Architektur sein können.



„Am meisten Spaß bei der Planung und Realisierung dieses Projektes hatten wir sicherlich mit der Heizraumtür. Diese ist außen, ebenso wie die Wand, mit einer Gabionen-Stein-Verkleidung versehen und daher nicht sichtbar. Nur ein kleiner Schlosszylinder verrät die Position.“

SMS von Arch. Roland Baldi

DAS PROJEKT:

Bau der Feuerwehrhalle Pflersch

Ort:

Pflersch, Gemeinde Brenner

Architekt/Planer:

Arch. Roland Baldi

Auftragsvolumen:

1.150.000 €

In der wasserdichten Betonwanne

FEUERWEHRHALLE SAND IN TAUFERS

Auch in Sand in Taufers, der Marktgemeinde im Tauferer Ahrntal, war es an der Zeit, ein neues Gebäude für die Feuerwehr zu errichten. Nach der Planungsphase sollte konsequenterweise der Bau beginnen. Bevor es überhaupt los ging mit dem Neubau, wurde eine Probebohrung ins Erdreich angeordnet, weil der Bach so nahe ist und man weiß, dass das Grundwasser am ebenso nahen Tauferer Boden



auch nicht sehr tief liegt. Die Bohrung brachte zwar kein Wasser zu Tage, aber dennoch wurde das Gebäude in einer wasserdichten Betonwanne errichtet. Sicher ist sicher. Das in die Jahre gekommene alte Feuerwehrgebäude wird nun abgelöst von einem neuen, funktionstüchtigen und modernen Feuerwehrhaus.

Zuerst die Proben analysieren

FEUERWEHRHALLE ALGUND

Die neue Feuerwehrhalle in Algund ist fix und fertig geplant und genehmigt. Die Finanzierung steht und alles war bereit. Doch auf dem Baugrund, direkt neben der Bahnlinie stieß man auf kontaminierten Boden mit verseuchtem Material, das vor dem Baubeginn fachgerecht entsorgt und in eine Sondermülldeponie gebracht werden muss. Um das realisieren zu können, müssen die Proben genau analysiert werden, denn das Verfahren bei Sondermüll ist kompliziert und soll am Ende hohe Sicherheit gewährleisten. So wurden zunächst nur die Umzäunung und eine Pfählung realisiert, weiter geschah nach Eröffnung der Baustelle 2015 nichts.

Wenn in Algund die Bauarbeiten abgeschlossen sein werden, wird das Gebäude auch einen städtebaulichen Sinn erfüllen. Denn es wird der Abschluss für den Bahnhofplatz sein, wo bereits ein Mehrzweckgebäude ganz gezielt zur Gestaltung des Platzes errichtet worden ist. Wenn man in Zukunft mit dem Zug in Algund ankommt, kann man durch die große Verglasung des Gebäudes einen spannenden Blick in die technische Welt der Feuerwehr werfen.



DAS PROJEKT:

Neubau des Feuerwehrhauses

Ort:

Algund

Architekten/Planer:

Arch. Heike Pohl, Arch. Andreas Zanier,
Ing. Siegfried Pohl

Auftragsvolumen:

1.750.000 €



„Farben in einem ungewohnten Kontext sorgen oftmals für Erstaunen und fördern somit die Unterhaltung und Kreativität der Bevölkerung, so auch bei der Feuerwehrhalle Sand in Taufers. Vom Suchspiel bis zur Assoziation bekannter Produktionshallen war alles dabei.“

SMS von Arch. Armin Pedevilla

DAS PROJEKT:

Neubau Feuerwehrhaus

Ort

Sand in Taufers

Architekt/Planer:

Pedevilla Architekten

Auftragsvolumen:

1.050.000 €



„7 Einsatzwagen + 20 PKW + 50 FF-Männer + Wünsche aller Beteiligten unterzubringen = Mords-Herausforderung! In der Planung wie in der Bauphase. Kein Platz für Abweichungen, vom 1. Kleinwurzelfpahl bis zum letzten Umkleidespind. Wenn's einfach wär, könnt's jeder...“

SMS von Arch. Heike Pohl
und Arch. Andreas Zanier



Der Bus wendet auf dem Dach

FEUERWEHRHALLE TEIS

Es gibt Menschen, die sagen, Villnöss sei eines der schönsten Dolomiten-Täler. Um zu erkennen, dass da etwas dran ist, muss man nicht zwingend aus Villnöss stammen. Es genügt eine kurze Begutachtung: Wenn sich die Sonne dem nahenden Abend

beugt, wenn Furchetta, Sass Rigais und die Geislerspitzen im Abendrot versinken, dann hat das tatsächlich etwas Einzigartiges. In Teis im Villnöss gibt es nicht mehr sehr viel Platz für Verbauung. Ein typisches Südtiroler Problem angesichts der Tatsache, dass nur sechs Prozent des Landes besiedelbare Fläche sind und davon bereits 2,85 Prozent verbaut wurden. Mangelnder Platz und die Hanglage des Dorfes waren also die Aufgabenstellung für die neue Feuerwehrrhalle in Teis. Und so kam man auf die pfiffige Idee, auf das Gebäude obendrauf den Wendeplatz für den öffentlichen Busverkehr zu situieren. Das sieht heute nicht nur schick aus, sondern erfüllt vor allem seinen Zweck. Irgendjemand hat mal gesagt, die Fassade erinnere ein klein wenig an die Hängenden Gärten

von Semiramis (Babylon). Wenn man die Maschengitter betrachtet, die in wenigen Jahren mit den eingesetzten Rankpflanzen komplett zugewachsen sein werden, mag man dem fast folgen.



„Nach anfänglicher Skepsis über die exponierte Lage am Dorfeingang lobt die Bevölkerung das sanfte Einbetten des Gebäudes in das Gelände. Ob die Begrünung der Fassade zu weiteren positiven Rückmeldungen führt, wird sich zeigen.“

SMS von Arch. Thomas Psailer

DAS PROJEKT:

Bau der Feuerwehrrhalle und des Buswendeplatzes

Ort:

Teis, Gemeinde Villnöss

Architekt/Planer:

Arch. Thomas Psailer

Auftragsvolumen:

1.700.000 €

Mit Blick in die Zukunft

RETTUNGSZENTRUM

ST. CHRISTINA

Fast jedes Dorf kennzeichnet sich in Südtirol durch eine eigene Kirche – und durch ein eigenes Feuerwehrhaus. Oft macht eine Feuerwehrrhalle in jedem Dorf sogar Sinn. Weil die Ortschaften vielfach weit auseinander liegen, weil die Wege der Rettung weit sind und Zeit in Anspruch nehmen. Je näher, desto besser. Manchmal allerdings und wenn die Umstände es ermöglichen, entwickelt sich auch ein ganz anderer Gedanke. So beispielsweise in Gröden, wo der Bau des neuen Rettungszentrums inzwischen sogar als zukunftsweisend gilt. In Gröden haben sich die drei Gemeinden St. Ulrich, St. Christina und Wolkenstein zusammen getan und haben gemeinsam in St. Christina



ein neues Gebäude für den Zivilschutz errichtet. Zuerst war die gemeinsame Müllsammmlung Zeichen dieser Bemühungen, nun das Rettungszentrum. Dieses wurde in Gröden im übrigen – und zum Unterschied zu fast allen Gebäuden dieser Art in Südtirol – traditionell gebaut, sprich mit einem richtigen Giebeldach.

DAS PROJEKT:

Bau des Rettungszentrums

Ort:

St. Christina in Gröden

Architekten/Planer:

Arch. Paul Costa, Ing. Siegfried Comploj

Auftragsvolumen:

2.600.000 €

Gibt es Regeln?

Wie am Berg gebaut wird, hängt von den Verhältnissen,
gutem Geschmack und dem Bauwerk ab.

Südtirol, das Land in den Bergen. Einst war das in diesen Lagen ein sehr schwieriger Lebensraum. Mit Mühe rangen die Menschen der trockenen Krume einen kargen Ertrag ab. Über die Jahrhunderte wurden flächig Kulturlandschaften geschaffen. Man schuf sich ein Daheim und versuchte die Arbeit zu erleichtern. Die Berge blieben steil, ebenso die Hänge, an denen sich Bauern ansiedelten. Die Täler verloren nichts an ihrer Enge, nur weil dort plötzlich jemand wohnte und arbeitete. Bauen in den Bergen ist ein altes Thema. Und ein ewig junges.

Gibt es Regeln für das Bauen am Berg? Muss man sich an etwas halten, nach etwas richten, um das Landschaftsbild zu erhalten, wenn man sich gleichzeitig Wohnkomfort und Moderne schaffen möchte? Wäre nicht das rigide Festhalten an den traditionellen Baustilen mit Blick auf das Ganze die bessere, schönere

Option? Was ist überhaupt schön in den Bergen? Was nicht? Und vor allem, wer darf, kann und sollte das beurteilen?

Nun, jedermann weiß, Schönheit liegt allein im Auge des Betrachters. Und so gibt es keine allgemeingültige Richtschnur, an der sich die Kunst des Bauens in Südtirol orientieren kann. Es wird Neues, Modernes geplant und dann genehmigt. Und ganz oft wird, auf wunderbare Weise, erhalten, was es schon so lange gibt. Was uns ans Herz gewachsen ist, weil es die Vergangenheit verkörpert. So ein Stückchen Nostalgie und Wehmut, mit dem Blick zurück in die vermeintlich besseren Zeiten.

Nüchtern betrachtet und aus dem Winkel des Bauunternehmens gesehen, ist Bauen am Berg eine echte Herausforderung. Und garniert mit vielen Überraschungen.



Wo die Hennen Steigeisen brauchen

BERGSCHULE LANEBACH

Wie nett. Das ist vielleicht die einzige und vollkommen treffende, weil spontane Bewertung. Die alte Bergschule in Lanebach, hoch über den Dächern von Uttenheim, gar nicht soweit weg von Bruneck, ist ein wahres Kleinod. Ein herrliches Stück Nostalgie.

In die Schule geht dort schon lange niemand mehr. Und auch die Frau Lehrerin muss längst schon nicht mehr in der schmalen Kammer nächtigen. Den eisernen Herd, die offene Feuerstelle im Klassenraum, die alten Schulbänke, die Stühle – das alles gibt es noch. 1550 Meter hoch gelegen, an einem Hang, so steil, dass sogar die Hennen Steigeisen brauchen könnten. Die Kinder von neun Lanebacher Höfen bekamen hier einst Unterricht in allen Fächern. Sechs, sieben, manchmal auch gar keine Schüler. Alle in einem Raum, alle gleichzeitig betreut. 1983 wurde die Schule geschlossen. Es hatte keinen

Sinn mehr, zumal es inzwischen eine Straße gab und der Schülertransport nun die Kinder abholte. Doch bis heute ist die Bergschule in Lanebach ein oft besuchter Ort, denn sie ist die einzige, noch vollständig erhaltene Bergschule Südtirols und wurde 2013 unter Denkmalschutz gestellt.

Damit alles so sehenswert bleibt, wurde jetzt das alte Dach neu mit Lärchenschindeln gedeckt und das Gebäude unterirdisch entfeuchtet, in dem die Außenmauern komplett freigelegt wurden. Es wurde auch die Natursteinmauer hinter dem Haus erneuert, auf der – fast einem Thron gleich – das stille Häuschen steht. Es hat ein bisschen den Anschein, als sei die Zeit dort oben stehen geblieben. Ist sie aber nicht. Die Zeit fordert ihren Tribut. Von den einst neun Lanebacher Höfen, sind nur noch vier das ganze Jahr über bewohnt.



„Für einen Architekten ist die Sanierung von Gebäuden, wie die Bergschule Lanebach, einerseits eine berufliche Herausforderung und gleichzeitig eine kulturelle Verpflichtung für die nächsten Generationen.“

SMS von Arch. Bernhard Lösch

DAS PROJEKT:

Sanierung der Bergschule Lanebach

Ort:

Uttenheim

Architekt/Planer:

Arch. Bernhard Lösch

Auftragsvolumen:

30.000 €



Auf leisen Gummisohlen

TOBLKAPELLE SAND IN TAUFERS

Über 300 Meter tief stürzen die Reiner Wasserfälle in mehreren Kaskaden über lotrechte Felswände hinunter in Richtung Sand in Taufers. Sie speisen sich aus den Abflüssen der Gletscher oberhalb von Rein in Taufers. In kaum eineinhalb Stunden kann man von Bad Winkel über einen Waldpfad ganz gemütlich dieses grandiose Naturschauspiel der tosenden Wasser genießen. Die Tobl-Kapelle ist Teil dieses sogenannten „Besinnungsweges“ und – wenn man möchte – auch vom oberen Parkplatz aus zu erreichen.

Dass man auch diesen oberen Weg zur Tobl-Kapelle wählen kann, erwies sich als überaus wichtig, als es darum ging, das Dach der Kapelle neu zu decken. Weil die Tobl-Kapelle mitten im Wald liegt und dort Nadeln der Bäume auf dem Dach

liegen bleiben, war es im Laufe der Jahrzehnte morsch geworden. Die Neueindeckung war eine Aufgabe für Spezialisten. Denn das Dach ist steil wie ein Kirchturm. Es bedurfte im Sinne der Arbeitssicherheit entsprechender Maßnahmen mit Seil und Karabiner für die Arbeiter. Fast noch ein bisschen spannender gestaltete sich der Materialtransport vom Parkplatz zur Tobl-Kapelle. Was tun mit all den vielen Schindeln und dem Arbeitsgerät? Packweise zur Kapelle schleppen? Nein. Unmöglich. Da kam ein kleiner Helfer, in Gestalt eines Raupentransporters, ins Spiel. Auf sehr leisen Gummisohlen und in knapp fünfzehn Minuten kroch dieser etwas überdimensionierte Schubkarren mit seinen Raupen zur Baustelle. Das war deutlich kostengünstiger als ein Helikopter und auf gewisse Weise auch viel unterhaltsamer.

DAS PROJEKT:

Neueindeckung des Daches der Tobl-Kapelle (Franz und Klara Kapelle)

Ort:

Sand in Taufers

Auftragsvolumen:

30.000 €

Sportliche Südtiroler

Bauen für aktive Sportler und für Zuschauer

Südtirol ist ein sportliches Land. In jeder Hinsicht. Die Menschen treiben gern und viel Sport. Indoor, wie Outdoor. Sie steigen auf Berge und radeln, sie bevölkern die Fitness-Studios und die Schwimmbäder, sie trainieren gezielt oder bewegen sich einfach nur gerne. Sie tun es light und hardcore. Sie nutzen fast alle Tageszeiten und verbringen mit aktiver Erholung im Sinne sportlicher Betätigung sogar ihre Urlaube. Die Südtiroler schöpfen ihre Möglichkeiten praktisch umfänglich aus.

Und die Südtiroler schauen auch gern anderen bei ihrer sportlichen Betätigung zu. Das belegen die guten Besucher- und Zuschauerzahlen bei Sportveranstaltungen hierzulande. Fußball, Handball, Kletterwettbewerbe, Skirennen, ja selbst ganz kleine, sehr lokale Ereignisse erfreuen sich großer Beliebtheit. Das ist so nicht überall auf der Welt. Womit auf ein Neues belegt wäre, dass Südtirol ein außergewöhnliches Land ist.

Nicht immer ist die Natur allein geeignet, die Bedürfnisse an sportlicher Betätigung zu befriedigen. Oft braucht es dafür auch bauliche Strukturen, in denen die Menschen das tun können, was sie gern tun. Das können Sportanlagen sein oder Hallen. Und wer gern zuschaut, für den ist es nicht immer ein Vergnügen, wenn man in Viererreihen um den Sportplatz steht, wenn man von einer Tribüne aus doch alles viel besser überblicken könnte. Also wird in Sachen Sport gebaut. Sinnvoll und sehenswert. Es gibt Beispiele dafür.



„ bleibt das so schräg oder wird das später noch gerade gemacht“ Frage eines Passanten in der Rohbauphase an den Architekten bezüglich Dachform“

SMS von Arch. Helmut Stifter



Klettern, Bouldern, Spaß haben

KLETTERHALLE BRUNECK

Sportklettern wird noch immer als Trendsportart bezeichnet. Doch stimmt das überhaupt noch? Ist es nicht fast schon Breitensport. Wenn man einen Blick in die natürlichen Klettergärten wirft oder in die gut besuchten Kletterhallen, könnte man fast meinen, einzig die Ausrüstungsbranche hält den Begriff von Trendsport noch hoch, derweil es ungezählte aktive Sportkletterer in tausenden von Kletterrouten drinnen wie draußen gibt.

In Bruneck stieß man in den vergangenen Jahren häufig an die Auslastungsgrenze der alten Kletterhalle in der Stadt. Es gab Wartezeiten an den Einstiegen und bisweilen auch Verdruss. Immer mehr Menschen drängten in die Halle, wo man gut trainieren, auch aktiv entspannen und noch besser ein paar spannende Stunden erleben kann. Als es immer unerträglicher wurde, entstand die Idee von einer neuen, viel größeren und viel schöneren Halle. Im Jahr 2008 wurde der entsprechende Wettbewerb EU-weit ausgeschrieben. Geplant wurde eine Halle, die drei Zwecke zugleich und doch deutlich getrennt erfüllen kann: das Vorstiegsklettern, einen Bereich für die Schulen, denn dort gehört Klettern längst zum Sportunterricht, und eine Boulderhalle, wo man wenige Meter über dem Boden schwierige Züge mit einem ganz hohen Maß an Sturz-Sicherheit trainieren kann.

Inzwischen steht die Halle. Sie wurde genau so, wie man sich das vorgestellt hatte. Eine spannende Architektur in Sichtbeton und

eine fast monumentale Verglasung sorgen schon von weit her für Aufsehen. Besonders am Abend bei voller Beleuchtung. Der Beton wurde sogar mit einem ganz besonderen Gerät einer darauf spezialisierten Firma aus Bayern „gestockt“, sprich aufgeraut. Das gesamte Gebäude gleicht jetzt einer Landschaft in der Landschaft, mit steigenden und fallenden Flächen, geknickten Fassaden, mit Einschnitten, Aushöhlungen und Spalten – fast wie im Gebirge. 20 Meter an der höchsten Kletterstelle, vier Meter im flachsten Bereich. Es kann heute drinnen und draußen geklettert werden. Das viele Glas ermöglicht gute Ein- und Ausblicke. Und wer am Abend mit lang gekletterten Armen nach Hause geht weiß, dass diese Halle Bruneck wieder ein Stückchen reicher an Attraktionen macht.

DAS PROJEKT:

Errichtung einer neuen Boulder- und Kletterhalle in der Schulzone

Ort:

Bruneck

Architekten/Planer:

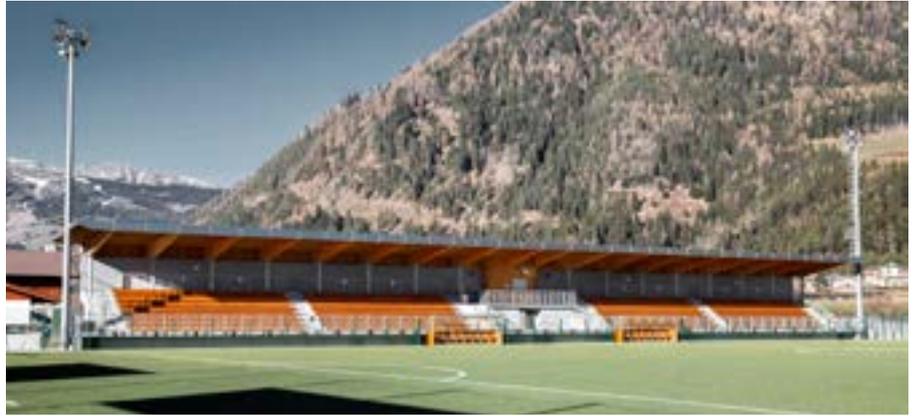
Arch. Helmut Stifter,
Arch. Angelika Bachmann

Auftragsvolumen:

6.750.000 €

Einfach, aber sehr zweckmäßig

TRIBÜNE FUSSBALLSTADION FREIENFELD



Der 8. März 2015 war ein Sonntag. In Freienfeld unter dem Brenner ein Fußball-Sonntag. Dieser Sonntag wird in die Historie des Vereins eingehen, denn an diesem Tag durften die Zuschauer zum ersten Mal auf der neuen Tribüne des Fußballstadions Platz nehmen und von dort aus ihren Kickern zuschauen. Nach nur knapp vier Monaten Bauzeit war das natürlich ein besonderer Moment, auch für die Spieler des ASV Freienfeld in der 1. Amateurliga, Gruppe B.

Entstanden ist eine umfassende Lösung mit Tribünenstufen, die mit Holzrosten belegt

worden sind, und vollständig ausgebauten Räumlichkeiten unter der Tribüne. Dabei entstand 200 Quadratmeter Platz für Funktions- und Lagerräume. Auf der Tribüne wurde ein Ausschank situiert. Überdacht wurde die Tribüne mit einer sehr schönen Leimbinderkonstruktion. Im Grunde genommen ist es ein recht einfacher, klar strukturierter Bau, doch dabei geht es vor allem um die Erfüllung eines klar definierten Zwecks. Die Zuschauer gehen einfach viel lieber auf den Fußballplatz, wenn sie wissen, dass sie bei schlechtem Wetter im Trockenen stehen oder sitzen können.

DAS PROJEKT:

Bau der Tribünen in der Sportzone Freienfeld

Ort:

Freienfeld

Architekt/Planer:

Baustudio Wipptal – Arch. Anita Aster

Auftragsvolumen:

700.000 €



TRIBÜNE FUSSBALLSTADION LANA

Auch beim SV Lana Raika freuen sich die Landesliga-Fußballer und ihre Anhänger über eine erneuerte Tribüne. Im Zuge der Bauarbeiten wurde hier eine Sanierung vorgenommen und die Statik verstärkt. Im Rahmen der Oberflächengestaltung wurden die Auflagen der Tribünenstufen neu beschichtet.

DAS PROJEKT:

Sanierung des Sportgebäudes und der Tribünenanlage beim Sportplatz Lana

Ort:

Lana

Architekten/Planer:

Ingenieurteam Maia GmbH –

Ing. Piero Bernabè

Auftragsvolumen:

250.000 €



„Schwierigkeiten beim Projekt stellte die Koordination der Arbeiten dar, da viele bereits organisierte Veranstaltungen sowie das Training der Sportler in der Sportzone abgehalten wurden. Eine detaillierte und genaue Planung sowie eine effiziente Programmierung und die Flexibilität der Baufirma, haben jedoch zu einem ausgezeichneten Gelingen der Arbeiten geführt.“

SMS von Ing. Piero Bernabè



Eine schöne und wichtige Aufgabe

Erhalt von alten Gebäuden durch einen Mehrwert in der Nutzung

Architektur war schon immer ein Stoff, aus dem anhaltende Diskussionen entstanden sind. Die Welt und mit ihr sogar das Bauen in den Bergen ist im steten Wandel. Wäre das nicht so, würden wir noch immer unterm Blätterdach leben. Es gäbe keinen Eiffelturm und keine Flachdächer, nichts Eckiges und nichts Rundes, nichts Kleines und nicht Großes. Nichts Schönes und nichts, was wir durchaus als hässlich empfinden dürfen.

Architektur war und ist der Mut, sich fort zu entwickeln. Gustav Mahler, der große Komponist, hat einst gesagt: Tradition ist die Bewahrung des Feuers und nicht die Anbetung der Asche. In diesem wunderbaren Satz liegt die Aufforderung zum Fortschritt und die Ermunterung, das Alte dennoch mutig zu erhalten. Und genau so wird in Südtirol gebaut. Modern und traditionell. Mitten in den Bergen entsteht seit an Seit Neues, während nebenan das Alte liebevoll erhalten wird.

Es gibt in Südtirol über 800 Burgen, Schlösser und Ansitze. Die meisten davon in einem sehr guten

Zustand. Vielleicht weniger der Zustand, als vielmehr die Gesamtzahl ist beachtlich, in so einem kleinen Land. Dazu kommen all die vielen Kirchen und Kapellen aus den Epochen. All diese Gemäuer haben die Zeit nur deshalb überdauert, weil der Mensch mit dem geschärften Blick in seine Vergangenheit dies als notwendig erachtet. Kommenden Generationen mag man ermunternd zurufen: Es ist gut so. Und es ist ein Erbe, das sich lohnt es anzutreten. Den Bestand zu erhalten, Dinge beständig zu machen, das ist eine gleichermaßen schöne, wie wichtige Aufgabe.

Und dabei geht es ganz sicher nicht ausschließlich um Burgen, Schlösser, Ansitze und Kirchen. Immer häufiger wird in alten, schützenswerten Gebäuden nach neuen, modernen, dem Lauf der Zeit entsprechenden Nutzungsmöglichkeiten gesucht. Das sind große architektonische und technische Herausforderungen. Es gilt dabei Lösungen zu finden, die den Südtiroler Charakter der Bauwerke erhalten. Und die gleichzeitig, durch Zubauten, ober- oder unterirdisch, einen gelungenen Mehrwert schaffen. Einen Mehrwert in der Nutzung und für das Südtiroler Erscheinungsbild.

Raum gewonnen, Altes erhalten

MANZONI / BRIXEN

Als Brixens Bürgermeister Mitte Februar 2015 mit einem glatten Schnitt das Band zur Wiedereröffnung der Mittelschule Manzoni durchtrennte, sagte er: „In diesem Sinne soll diese Schule nicht nur Schule sein, sondern ein Treffpunkt für alle Brixnerinnen und Brixner aller sozialen Altersschichten und Altersgruppen.“ Fast 21 Monate dauerten der gesamte Umbau und der neue Anbau der Mittelschule Manzoni. Dabei gelang es eine architektonisch interessante Lösung für die Kombination des Alten mit dem Modernen zu finden. Die Eingriffe waren bei diesem Gesamtprojekt beeindruckend. Sogar



der Innenhof wurde unterkellert, um dringend benötigten Raum zu schaffen. Im Tiefparterre entstand eine hinterlüftete Packlage für den Abzug des Radongases. Bei der Erweiterung wurden vier neue Klassenräume gebaut und eine Bibliothek. Außerdem im Neubau im Tiefparterre ein Raum für das Archiv und das Depot der Bibliothek. Im Dachgeschoss wird nun in einem hellen Raum von den Schülern gezeichnet. Die neue Aula Magna ist unterirdisch situiert. Doch dunkel wirkt sie deshalb keineswegs. Denn ein Lichtschacht über dem Podium sorgt für Helligkeit und Luft.



„Architektur ist die Verschmelzung von Idee und Bauwerk, Technik und Form, Präzision und Handwerk, aber vor allem ein Zusammenreffen von Menschen mit dem gemeinsamen Ziel, ihrer Liebe zur Arbeit Ausdruck zu verleihen.“

SMS von Arch. Matteo Scagnol

DAS PROJEKT:

Sanierung und Erweiterung Mittelschule „A. Manzoni“

Ort:

Brixen

Architekt/Planer:

Arch. Matteo Scagnol

Auftragsvolumen:

3.950.000 €

Böse Überraschung – rasches Handeln

CASSA MALATI / BRIXEN

In der „Cassa Malati“ in Brixen war – nomen est omen – früher mal die Krankenkasse untergebracht. Inzwischen residiert dort der Gesundheits- und Sozialsprengel Brixen und Umgebung. 2012 wurde dort ein komplexer Neubau seiner Bestimmung übergeben. Der Dienst für Basismedizin, die Verwaltungsdienste, der Dienst für Abhängigkeitserkrankungen, der Krankenpflegedienst, die Vorsorgemedizin und das Zentrum Psychische Gesundheit sind in diesem neuen Gebäude untergebracht worden. Inzwischen wurde nun auch, mit großem Aufwand, das alte, historische Gebäude der ehemaligen „Cassa Malati“ saniert und umgebaut.

Das Tagesgeschäft eines Bauunternehmens möchte man meinen. Doch nicht immer läuft alles genau nach Plan. Während der Abbrucharbeiten stieß man auf Asbest. Das sind jene faserförmigen Silikat-Mineralen, die einst wegen ihrer hohen Festigkeit und als hervorragendes Dämm-Material gerühmt wurden. Vor allem zwischen 1950 und 1980 wurde es in vielen neuen Häusern und auch bei Umbauarbeiten in alten Häusern verwendet. Bis man auf die Gefährlichkeit und die gesundheitsschädliche Wirkung kam. 1983 wurde Asbest verboten. Viele Arbeiter, die damals mit Asbest arbeiteten, sind später erkrankt, an Lungenkrebs und Rippenfelltumoren.



Gerade bei Abbrucharbeiten ist also Vorsicht geboten, denn Asbest kann überall sein. Wenn es festgestellt wird, gibt es für den Umgang damit klare gesetzliche Vorgaben. Auch in der „Cassa Malati“ wurde rasch gehandelt. Die Arbeiten wurden augenblicklich eingestellt. Die Arbeiter mussten zum Arbeitsmedizinischen Dienst. Passiert ist am Ende glücklicherweise nichts.

Inzwischen ist der Asbest längst entsorgt, das alte Gebäude ist für den Gesundheitssprengel umgebaut und eingeweiht worden. Jetzt sind dort das Tagespflegeheim für Senioren mit 15 Plätzen, die Tagesstätte, der Dienst für Pflegeeinstufung, der Hauspflegedienst für Brixen und Umgebung, die Familienbegleitung und Pädagogische Frühförderung von Kindern mit Beeinträchtigung sowie die Beratungsstelle für Frauen in Gewaltsituationen untergebracht. Und auch der Frauenhausdienst, die Südtiroler Krebshilfe und eine Übernachtungsstätte für Obdachlose. Eine gelungene Maßnahme sagten die politisch verantwortlichen Landesräte Tommasini und Stocker bei der Übergabe.

DAS PROJEKT:

Umbau des Gebäudes „ehemalige Krankenkasse, Ex Cassa Malati“ in Brixen

Ort:

Brixen

Architekten/Planer:

Arch. Pardeller, Arch. Putzer, Arch. Scherer

Auftragsvolumen:

1.600.000 €



„Mit dem Neubau wird der Zerrissenheit des baulichen Umfeldes begegnet und eine Zusammenführung der Bauten am Platz erreicht. Die schlichte Bauform des Neubaus schafft Respektabstand zur denkmalgeschützten Bausubstanz, die 2014 renoviert wurde. Durch die neue Anlage werden ein Vorplatz und ein kleiner, begrünter Innenhof geschaffen.“

SMS von Arch. Michael Scherer



Wenn der Kran dreimal verstellt wird

EX VILLA RABENSTEINER /
BRUNECK

In Bruneck gibt es noch viele wunderschöne alte Bausubstanzen. Die allermeisten von ihnen werden mit viel Liebe und dem geschärften Blick auf das Historische im Stadtbild gehegt und gepflegt. Eines dieser bewundernswerten alten Gebäude ist die Villa Rabensteiner in der Bruder-Willram-Straße. Dieses Bauwerk fällt unter anderem wegen seines interessanten Daches optisch auf und wegen des netten Gartens. Ein Bauspezialist nimmt die Dinge allerdings ganz anders wahr. Als die Baustelle für eine umfangreiche Sanierung eingerichtet wurde, war sofort klar: es gibt praktisch keinen Platz, um sich zu bewegen. Abschnittsweise musste das gesamte Gebäude unterfangen und gesichert werden. Und um schließlich die statische Anpassung, den Umbau und die Sanierung realisieren zu können,

musste im Laufe der Tätigkeiten der Baukran insgesamt dreimal verstellt werden, um sich immer neue Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Inzwischen erstrahlt die Villa in neuem Glanz und erinnert dennoch nachdrücklich an alte Tage.

DAS PROJEKT:

Sanierungsarbeiten an der
Ex Villa Rabensteiner

Ort:

Bruneck

Architekten/Planer:

EM2 Architekten

Auftragsvolumen:

900.000 €



Eines der Schönsten in Südtirol

VINZENTINUM / BRIXEN

Das Bischöfliche Institut Vinzentinum in Brixen ist eine Bildungseinrichtung der Diözese Bozen-Brixen. Das Angebot umfasst eine Mittelschule, ein klassisches Gymnasium und ein Internat. Beweglich im modernen Denken, kompetent im sozialen Umgang, verwurzelt im Glauben – so steht es auf der Homepage der Einrichtung zu lesen. Das beeindruckende Gebäude im Norden Brixens besticht durch seinen typisch romanischen Baustil und großen Innenhof, der von den vier Gebäudeflügeln vollständig eingeschlossen wird. Keine Frage, dieser Prachtbau gehört zu den schönsten alten Strukturen des gesamten Landes. Dass dies alles so prächtig erhalten blieb, ist vor allem der guten Pflege und ständiger Erneuerungen zu verdanken. Ein lohnender Aufwand.

Allein die Dachfläche des Vinzentinums misst 4500 Quadratmeter, in etwa die Fläche eines halben Fußballfeldes. Dabei entfallen 670 Quadratmeter allein auf die Kirche. Das gesamte Gebäude wird nun energetisch saniert, wobei die Fassade nicht gedämmt wird. Allerdings werden die Fenster ausgetauscht und die Fensterleibungen im Innenbereich gedämmt.

Für die Sanierung des Daches wurde ein Dämmpaket ausgearbeitet, bei dem man von außen den Aufbau nicht erkennen kann. Dadurch verlieren die Giebelmauern nicht an Wirkung. Die Bemusterung der Eindeckung und die neuen Abdeckungen der Giebelmauern waren die größten Herausforderungen, denn da legte das Denkmalamt in Bozen ganz besonderen Wert auf

originalgetreue Arbeiten. Im Innenbereich stellt der Brandschutz eine Aufgabe dar, denn verschiedene Bereiche sollen später einmal häufig genutzt werden.

DAS PROJEKT:

Neueindeckung und energetische Sanierung des Daches am Bischöflichen Institut Vinzentinum

Ort:

Brixen

Architekt/Planer:

Arch. Andreas Christian Mahlknecht

Auftragsvolumen:

1.150.000 €



„Das Gebäude ist denkmalgeschützt. Eine besondere Herausforderung war es für uns, den vom Denkmalamt vorgeschriebenen Farbton der Doppelmuldenziegel zu erhalten, serienmäßig gab es diesen nicht. In Absprache mit dem Bauleiter wurden von einer namhaften Ziegelei über mehrere Wochen 8 Musterflächen von Dachziegeln extra gebrannt. Jedoch nach Erreichen der richtigen Farbtonung hat das Ziegelwerk mitgeteilt, dass es für immer die Tore schließt. Die von uns benötigten Dachplatten wurden schlussendlich doch noch produziert und ausgeliefert.“

SMS von Arch. Andreas Christian Mahlknecht



QUALITÄT IN SÜDTIROL HAT EINEN NAMEN

Know-how, Verlässlichkeit, Zusammenspiel der Kräfte,
moderne Technik und beste Baumaterialien

Was ist eigentlich Qualität? Ein kluges Lexikon beschreibt Qualität als einen Zustand und dessen Merkmale. Es gibt eine neutrale Qualität, die die Summe aller Eigenschaften von etwas beschreibt. Und es gibt eine bewertete Qualität, mit der die Güte einer Sache benannt wird. Man hat im Laufe der vergangenen zwei Jahrhunderte viele taugliche und auch untaugliche Anstrengungen unternommen, um Qualität mess- und bewertbar zu machen. Denn die Frage ist ja, wann ist etwas qualitativ und wann nicht?

Wichtig im Zusammenhang mit Qualität ist ganz sicher die Übereinstimmung des Ergebnisses mit den ursprünglich festgelegten Anforderungen. Und: Qualität kann man planen, vor allem indem man mangelnder Qualität vorbeugt. Keine Fehler – das ist wohl die wesentliche Voraussetzung für spätere Qualität. Und wenn Qualität Kosten erzeugt, darf man davon ausgehen, dass die Anforderungen nicht erfüllt worden sind.

Qualität in Südtirol hat Namen. Fast jedes Kind kennt sie. Die Äpfel und der Speck werden stets zuerst genannt. Qualität aus Südtirol gibt es freilich noch anderswo. Qualität am Bau zum Beispiel, wo so Vieles ineinander spielen muss, bis etwas wirklich Gutes entstanden ist. Qualität am Bau setzt vor allem einmal ein hohes Maß an Professionalität voraus. Und langjährige Erfahrung. Mit einem Wort, man muss etwas können, um qualitativ zu bauen. Know-how am Bau, verlässliche Mitarbeiter, das Zusammenspiel zwischen Bauherrn und Planer, moderne Technologien, beste Baumaterialien – das sind wesentliche Merkmale und Anforderungen für spätere Qualität.

22

*Sparkasse Waltherplatz
Bozen, Casa Rütort
Corvara, Dachdeckung
Gröden*

24 Moderne und Tradition

*Kofler Prettau &
Gasser Röd Mühlen*

26 Hotels

*Alpenhof und Garberhof Rasen,
Schwarzenstein Luttach,
Anewandter Uttenheim*



3D und jede Menge Säulen gespart

SPARKASSE BOZEN

Manchmal sieht man von außen gar nicht, was drin steckt. Und manchmal braucht es höhere Mathematik, um zur Lösung zu finden. Das liegt an der Aufgabenstellung. Wenn dann die Lösung gefunden ist und danach alles bis zur Unsichtbarkeit verschwindet, so dass man gar nicht mehr weiß, wie die Lösung überhaupt umgesetzt wurde, könnte es sein, dass man am Waltherplatz in Bozen, direkt vor dem Gebäude der Südtiroler Sparkasse steht.

Dort wurde ab Mai 2015 umgebaut. Die Sparkasse als Bauherr wollte im obersten Stockwerk einen großen und vor allem flexibel nutzbaren Raum schaffen. Doch wie kann man flexibel sein, wenn Stützen im Weg sind, die der Flexibilität nur hinderlich sein können? Ein Raum ohne Säulen, ohne Stützen. Das war das Ziel. Doch wie realisiert man die Idee, die Decke dieses Raumes in die schrägen Dachelemente so einzubauen, dass die Statik hält, was das Projekt verspricht?

Die Holzbau-Techniker der Unionbau kamen in ihren tüftelnden Bemühungen um Lösungen auf die Idee, eine 3D-Berechnung zu beginnen, weil zweidimensionale Berechnungen nicht mehr ausreichten. Sie bedienten sich der sogenannten FEM-Methode. Dabei handelt es sich um ein ebenso kompliziertes wie komplexes numerisches Rechenverfahren zur Lösung von partiellen Differentialgleichungen.

Jede Schicht wurde einzeln berechnet. Es müssen die Eigenschaften des Kreuzlagenholzes, die unterschiedlichen Stärken der verbauten Platten und deren mehrschichtige Verleimung in der Berechnung berücksichtigt werden. Das Ergebnis kann man sich am besten wie ein Falzwerk aus unterschiedlichen Holzplatten vorstellen.

Doch diese dreidimensionale Berechnung brachte nicht nur die Lösung der Aufgabenstellung. Es wurden auch noch 30 Prozent an Material eingespart, weil das Holz optimal und in exakt der benötigten Menge berechnet werden konnte. Das wirkte sich deutlich kostensenkend aus. Dass es am Ende höchst spannend gewesen ist, die ausladenden Holzbau-Teile durch die engen Gassen Bozens zum Waltherplatz zu dirigieren, war eigentlich nur eine nette Dreingabe auf einer insgesamt schon sehr abwechslungsreichen und vor allem überaus innovativen Baustelle.



DAS PROJEKT:

Energetische Sanierung des Sparkassengebäudes am Waltherplatz

Ort:

Bozen

Architekt/Planer:

Studio Area 17, Arch. Andrea Saccani

Auftragsvolumen:

3.600.000 €

Aus dem Bach direkt aufs Dach

CASA RÜTORT / CORVARA

Es muss ja wirklich nicht immer alles gerade sein. In Corvara unter dem trutzigen Sass Songher gibt es dafür ein ebenso gutes, wie gelungenes Beispiel – Casa Rütort. Dort wurde eine Dachsanierung in Auftrag gegeben. Für ein sehr interessantes Dach. Denn dort ist praktisch so gut wie nichts gerade. Dieses Dach wirkt wie eine einzige fließende Bewegung, wo immer man hinschaut, sanfte, geschwungene Übergänge. Das Haus in sich hat schon einen bogenförmigen Grundriss. Da passt dieses Dach darauf wie der Deckel auf den Topf. Das Unternehmen Unionbau ist unter anderem auch spezialisiert auf Schindeleindeckungen und neben dem Schaffen von Neuem auch auf die Bewahrung guter Traditionen. So waren die schönen Fledermausgauben bei der Eindeckung eine interessante Aufgabenstellung, der sich die Arbeiter mit sehr viel Liebe zum Details und einem hohen Maß an Genauigkeit gewidmet haben.



Spaziergänger, die während der Zeit der Bauarbeiten dem Lauf des Gaderbaches folgten und dabei an der Casa Rütort vorbei kamen, staunten sicher nicht schlecht, wenn da mal wieder lange Lärchenstämme im Bachwasser lagen. Biber, witzelte einer. Doch mitnichten. 12 Zentimeter dick und drei bis vier Meter lang lagen die Stämme im Wasser und die Arbeiter warteten, bis sie richtig durchnässt waren. Dann wurden die Stämme bearbeitet und in einer Gesamtlänge von 86 Laufmetern auf jede Kurve, jede Welle, jede Rundung und jeden geschwungenen Übergang des Daches als Schneebäume gebogen und angepasst. Das sieht man gewiss nicht oft in Südtirol.

DAS PROJEKT:

Energetische Sanierung des Daches und Sanierung der Dacheindeckung beim Haus „Casa Rütort“

Ort:

Corvara

Architekt/Planer:

Ing. Claudio Sartori

Auftragsvolumen:

110.000 €



Nicht geeignet für die Ewigkeit

DACHDECKUNG GRÖDEN

Ein Dach ist das Gesicht eines Hauses. Sagt man. Ein Dach ist allerdings auch eine der empfindlichsten Stellen eines Gebäudes. Dort kann allerlei passieren. Und das Schlimme ist, dass es meist schleichend, über Jahre hinweg und völlig unbemerkt passiert. Das Unternehmen Unionbau hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte einen guten Namen gemacht, wenn es um Dächer, den Bau, die Sanierung oder die Pflege im Sinne eines umfassenden Dachservice geht.

Ein Projekt in Gröden sah vor, dass dort das Dach neu eingedeckt werden sollte. Es bestand dafür dringender Handlungsbedarf, denn das Wohnhaus war noch mit jenen Eternit-Platten versehen, die einst das Maß aller Dinge waren und als besonders haltbarer, robuster Baustoff galten. Der Name war Programm, denn Eternit kommt vom lateinischen „aeternitas“ und das bedeutet „Ewigkeit“. Doch diese

Eternit-Platten erwiesen sich eben nicht als geeignet für die Ewigkeit. Im Gegenteil. In Eternit, wie es früher verwendet wurde, war Asbest enthalten. Hochgiftig, krankheits-erregend und deshalb extrem gefährlich. Inzwischen werden Eternit-Platten längst ohne gefährliche Stoffe hergestellt. Doch die alten Platten müssen weg.

Und so wurden in Gröden auf dem Haus zunächst fachgerecht die alten Eternit-Platten entsorgt und dann das Dach gedeckt. Dabei wurden hochmoderne Alu-Platten verwendet, mit einer beeindruckenden, werkseitig garantierten Lebensdauer von 40 Jahren. Der Anschluss von der Hausmauer über das Gesimse hin zum Dach wurde wärmetechnisch gelöst. Um die Winddichten in den Griff zu bekommen und Wärmebrücken auszuschließen wird in solchen Fällen beim Kleben und Isolieren mit sehr hohem Aufwand gearbeitet. Der sich dann jedoch

absolut lohnt. Es braucht unbedingt eine saubere Lösung, denn Wärmebrücken sind eine Gefahr für das Dach, weil gerade dort Wind, Feuchte, Kondenswasser und Eis dem Dachstuhl so arg zusetzen können, dass es irgendwann zu einem bösen Erwachen kommen kann.

DAS PROJEKT:

Sanierung des bestehenden Daches inkl. Dacheindeckung

Ort:

St. Ulrich

Architekt/Planer:

Arch. Hugo Demetz

Auftragsvolumen:

160.000 €

Es braucht Mut zu sagen, was man denkt

Das Maß für Harmonie und
der Mut des Bauherren.

Wenn Südtirol in den vergangenen Jahrzehnten etwas gelehrt hat, dann die Tatsache, dass Modernes und Traditionelles sehr wohl nebeneinander existieren kann. Vielleicht nicht unbedingt ganz dicht beieinander. Doch es funktioniert in vielen Fällen, wenn man moderne Baustile mit dem Alten zu kombinieren versucht. Wenn das Neue entsteht und das Alte bewahrt wird, braucht es viel Kompetenz der ausführenden Unternehmen, bei den Planern das richtige Maß für Harmonie und schließlich den Mut der Bauherren sich entweder für das Eine oder das Andere zu entscheiden.

Es ist eine ewig andauernde Diskussion über die Schönheit von Architektur. Für die Gesellschaft ist diese Auseinandersetzung mit Baustilen wichtig. Für ein Bauunternehmen indessen ist das eigentlich nicht relevant. Doch das heißt natürlich nicht, dass ein Unternehmen wie die Unionbau nicht sehr daran interessiert ist, was gerade wo und wie gebaut wird. Für uns ist die Auseinandersetzung und das Aufeinandertreffen mit den Planern Teil des Ganzen und ein sehr wichtiger Prozess. Am Ende haben wir noch immer den Mut, die Reife und sicherlich auch die Kompetenz gehabt, die eigenen Geschmacksnerven sensibel zu halten und zu sagen, was uns gefällt und was weniger.





„Es ist spannend, ein Haus das ich vor 40 Jahren geplant und gebaut habe, wieder umzuplanen und umzubauen. Ich hoffe, dass auch die neuen Nutzer mit dem Resultat zufrieden sind.“

SMS von Geom. Siegfried Ausserhofer



Wie sich die Häuser in ihren Unterschieden gleichen

KOFLER PRETTAU & GASSER RÖD MÜHLEN

Es sind beides Wohnhäuser. Auch Klimahäuser nach Standard sind beide. Beide von hoher Qualität. Beide mit einem hohen Maß an Wohnkultur. Das eine Haus wurde neu gebaut und sieht auch so aus. Das andere Haus wurde ebenfalls neu gebaut, sieht jedoch steinalt aus und wie gerade saniert. Über beide Häuser wird diskutiert. Über das eine, weil es so schön modern ist. Und über das andere, weil es so herrlich alt da steht, als habe es Jahrhunderte überdauert. Touristen bleiben vor beiden Häusern stehen. Und auch Einheimische. Echte Hingucker halt.

Das eine Haus steht in Prettau, tief drinnen im Ahrntal. Dahinter ragen die Dreitausender in den Himmel. Dort ziehen die alten Übergänge, Säumerpfade und Schmugglerwege in Richtung Nordtirol und ins Salzburgerische. Das andere Haus wurde in Mühlen gebaut, eine der fünf Fraktionen von Sand in Taufers. Mühlen ist ein nettes, sympathisches Dorf mit urigem Charakter und urigen Menschen. Dort gibt es noch alte Gebäude, und in den vergangenen Jahren wurde dort auffallend häufig sehr modern gebaut.

Zwei Bauherren haben zwei vollkommen unterschiedliche Ansätze. Sie beauftragen zwei Planer. Und die entwickeln für vollkommen verschiedene Ziele jeweils ihre Ideen. Der eine Architekt natürlich vollkommen überzeugt von seiner Zeichnung und begeistert vom Wunsch seines Bauherrn.

Der andere Planer natürlich ebenfalls überzeugt von dem, was er tut und überdies froh, dass sich da endlich mal wieder ein Bauherr getraut hat, im traditionellen Südtiroler Stil zu bauen. Interessant dabei: Man darf annehmen, dass der eine Planer durchaus – und sicher auch nicht minder motiviert – in der Lage wäre, die Arbeit des anderen ähnlich gut zu zeichnen.

Moderne Architektur hier, klassische Planung dort. Ist das wirklich ein Widerspruch? Verträgt sich das denn gar nicht? Die Fragestellung ist alt. Die meisten Antworten auch. Manchmal gibt es Konsens, manchmal eben nicht. Interessant ist, dass sowohl in Mühlen der Meraner Architekt Dietmar Trebo, als auch in Prettau der Sandner Planer Siegfried Ausserhofer – gemeinsam mit den jeweiligen Bauherren – am Ende ihrer Bemühungen bei so auffallend viel Holz ankamen.

In Mühlen wurde das Gebäude in Holzbauweise errichtet. „Die Außenfassade ist mit einer Lärchenschalung verkleidet. Ihre Farbe wird durch die Behandlung der Bretter mit Eisensulfat erreicht, eine günstige und umweltfreundliche Art des Holzschutzes,“ erklärt Architekt Trebo. In Prettau wurde ebenfalls viel mit Holz gearbeitet. „Wir haben einen klassischen Ahrntaler Bauernhof gebaut, mit seiner typischen Fassade und einem ebenso typischen Dach. Wenn man das Traditionelle verstanden hat, dann lässt dieses Haus eigentlich keine Frage

mehr offen. Es erklärt sich von selbst“, sagt Planer Siegfried Ausserhofer.

Auch das Ende, der Ausgang dieser Geschichte von Gebäuden ist ähnlich. In beiden Häusern wohnen inzwischen Familien. Und beide fühlen sich wohl in ihren vier Wänden. Während manchmal draußen ganz erstaunt Menschen einfach stehen bleiben und leise vor sich hin murmeln: „Wie schön.“

DAS PROJEKT:

Sanierung und Erweiterung von Wohngebäuden

Ort:

Prettau

Architekt/Planer:

Geom. Siegfried Ausserhofer

Auftragsvolumen:

150.000 €

DAS PROJEKT:

Errichtung eines Einfamilienhauses beim bestehenden Wohnhaus

Ort:

Mühlen in Taufers

Architekten/Planer:

Arch. Dietmar Trebo, Arch. Anton Treyer

Auftragsvolumen:

200.000 €



„Fassadenschalungen mit Fugenbildern, die ohne Absatz rings ums Haus laufen, innen und außen glatte präzise Übergänge, dazu braucht es Handwerker, die nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Kopf und mit ihrem Herzen arbeiten.“

SMS von Arch. Anton Treyer und Arch. Dietmar Trebo





Und wann wird das Ganze fertig sein?

Wie man Qualität und hohe Geschwindigkeit am Bau kombiniert

Und wann wird das Ganze fertig sein? Irgendwann kommt diese Frage zwangsläufig. Und natürlich ist sie überaus relevant, besonders wenn es um Planung bei der baldigen Verwendung des Objektes geht. Und so kann leicht Druck entstehen. Die Forderung nach raschem Baufortschritt muss zwangsläufig die Schlagzahl auf einer Baustelle erhöhen. Die uralte Weisheit, der zufolge Gut Ding Weile haben will, wird nur allzu oft allzu schnell außer Kraft gesetzt. Und so werden immer mehr Projekte in immer neuen Rekordzeiten umgesetzt.

Doch die entscheidende Frage, die sich dabei stellt, lautet: Lassen sich Qualität und Geschwindigkeit am Bau überhaupt vernünftig in Einklang bringen? Ein Widerspruch in sich ist es zumindest nicht. Denn es funktioniert in den allermeisten Fällen reibungslos und ohne Beanstandungen. Die Ausführung muss also nicht leiden, wenn der Bauherr wünscht, dass er sein Objekt so schnell wie nur irgend möglich wieder oder erstmals umfänglich nutzen kann.

Besonders auffällig wird Geschwindigkeit am Bau vor allem immer wieder bei touristischen Strukturen. Hotels in Südtirol können es sich heute einfach nicht mehr erlauben, eine oder schlimmstenfalls vielleicht sogar zwei Saisonen geschlossen zu bleiben. Zu hoch sind dann die wirtschaftlichen Einbußen und zu rasch bewegt sich der Markt. Ein geschlossenes Hotel nebst Baustelle kann kein gutes Hotel sein. Und deshalb werden Renovierungen, Sanierungen und selbst große Umbauten in Hotels heute längst zwischen zwei Saisonen realisiert. Dann kommt es in ganz erheblichem Maße auf Geschwindigkeit an. Und gleichzeitig muss die Qualität stimmen. Es mag für Außenstehende verwunderlich sein, dass gerade bei solchen Projekten verstärkt auf den Baustoff Holz gesetzt wird. Für Insider und die Bauunternehmen ist das längst Alltag. Denn mit Holz lässt sich punktgenau, sauber und vor allem rasch arbeiten. Wenn die Planung und das Zeitmanagement stimmen.



In kaum zwei Monaten fertig

ALPENHOF UND GARBERHOF / RASEN

Der Garberhof und der Alpenhof in Rasen bilden zusammen das „Family Resort Dolomit“ im Antholzer Tal. Ein ebenso großzügiges wie beeindruckendes Hotelanwesen im Tal des Biathlons. Die Anlage wird heute zu den schönsten Vier-Sterne-Hotels in Südtirol gezählt. Die Familie Preindl gilt ihren Gästen seit Jahrzehnten als aufmerksame und doch unaufdringliche Gastgeber.

Und wenn die Preindls umbauen, dann muss das ruck zuck, ordentlich und mit hoher Qualität vonstatten gehen. Als nach dem Jahrhundert-Winter 2013/14 der Schnee noch nicht einmal annähernd das Zeitliche gesegnet hatte, wurde in Rasen schon gebaut. Mit einem großzügig geplanten Umbau wurden neue Zimmer und Suiten geschaffen. Ein Jahr später das gleiche

Spiel. Wieder schloss das Hotel nach der Wintersaison, wieder kamen die Arbeiter. Diesmal wurden in einer Kombination aus Massiv- und Holzbau die Wellness-Anlage und der Fitnessbereich als Erweiterung des bestehenden Gebäudes passgenau und optisch ansprechend vor das Hotel gesetzt. Die Verwendung von fertig gelieferten Holzelementen ermöglichte es, den Innenausbau bereits zu beginnen, während nicht einmal die Außenwände vollständig errichtet waren. Es dauerte kaum zwei Monate, bis das alles fertig war. Und pünktlich im Frühsommer begrüßten die Preindls bereits wieder ihre staunenden Gäste.

DAS PROJEKT:

Qualitative Erweiterung Hotel Alpenhof

Ort:

Niederrasen

Architekt/Planer:

Arch. Wilfried Kofler

Auftragsvolumen:

900.000 €



Eine Baustelle, viele kleine Projekte

SCHWARZENSTEIN / LUTTACH

Das Hotel Schwarzenstein in Luttach im Ahrntal gehört zu den bekanntesten Hotels in Südtirol. Seit Jahrzehnten hat sich dieses Haus inmitten einer einzigartigen Natur, umgeben von den Bergen an der Südseite der Zillertaler Alpen, einen guten Ruf erworben. Jetzt war es an der Zeit, ein umfangreiches „Re-Styling“ der gesamten Hotelanlage vorzunehmen. Es wurde im und am Hotel Schwarzenstein zwischen zwei Saisonen erweitert, saniert, aufgestockt, zugebaut und modernisiert. Vor allem wurde jedoch mit einem Zubau ein komplett neuer Eingangsbereich realisiert.

Dieses insgesamt große Projekt bestand aus einer Baustelle mit vielen verschiedenen kleineren Baustellen. Es wurde sozusagen an allen Ecken und Enden gebaut. Und spannend ging es dabei zu. So wurden beispielsweise im Stiegenhaus zuerst die Wände montiert und erst danach wurde unter den Wänden die Decke gebaut.

Oft gibt es so etwas sicher nicht. Doch es war unbedingt notwendig, um den strengen Zeitplan halten zu können. Auch bei diesem Projekt kamen, wie bei so vielen Hotel-Umbauten in Südtirol sehr viele Holzelemente zum Einsatz.



„Ca 30.000 m³ in 3 Monaten komplett übergabefertig zu realisieren, ist für alle eine gewaltige Herausforderung. Es hat alles geklappt und das Hotel konnte rechtzeitig übergeben werden, mit enormem Einsatz von allen Beteiligten. Ein Kompliment an alle, die in dieser kurzen Bauzeit fast übermenschliches geleistet haben.“

SMS von Ing. Helmut Mayer

DAS PROJEKT:

Qualitative und quantitative Erweiterung des Hotel Schwarzenstein

Ort:

Luttach

Architekt/Planer:

Ing. Helmut Mayer

Auftragsvolumen:

500.000 €



DAS PROJEKT:

Erweiterung Hotel Anewandter

Ort:

Uttenheim, Gemeinde Gais

Architekt/Planer:

Baustudio Innerhofer-Tasser

Auftragsvolumen:

240.000 €

Zeitgewinn? Ab in den Urlaub!

ANEWANDTER / UTTENHEIM

Wenn Martin Mairl in Uttenheim etwas anpackt, dann tut er das richtig. Der Mann ist Hotelier und begeisterter Jäger. Er führt das Hotel Anewandter im Tauferer Ahrntal mit seinem herrlichen und unter Denkmalschutz gestellten Kreuzgewölbe. Mit einem solchen Gewölbe und den schönen alten Stuben darf man sich zu Recht „Historic Hotel“ nennen, zumal das Haus auf eine lange Tradition als Gastbetrieb zurückblickt. Doch bei aller Liebe zur Historie, ein Hotel muss sich immer wieder selbst erneuern, wenn es den hohen Ansprüchen seiner Gäste genügen will. Und so wurden schon 2007 und dann noch einmal 2012 Zimmer modernisiert und der Betrieb qualitativ erweitert. Ende März 2015 verließen die letzten Gäste das Haus, als draußen wieder die Baustellenfahrzeuge vorfuhren.

Dabei war das Projekt bereits im Herbst zuvor begonnen worden. In der Theorie. Eine derart gute, durchdachte, detailreiche und vor allem gemeinsame Vorplanung von Bauherrn, Planern und ausführenden Firmen, gibt es selten. Monate vor Baubeginn bereits wurden nahezu alle Parameter genau definiert. Genauso frühzeitig wurden die beteiligten Unternehmen beauftragt und kamen an einem Tisch zusammen.

So blieb praktisch nichts dem Zufall überlassen. Und es ging Schlag auf Schlag auf dieser Baustelle. Während des großen Umbaus wurde die ohnehin schon reiche Stubenwelt beim Anewandter um zwei weitere neue Bauernstuben ergänzt. Ganz besonders freute sich Martin Mairl über die neuen „Anewandter-Suiten“, die den Urlaub in Uttenheim auf ein ganz neues Niveau stellen.

Auch das Ende dieser Geschichte ist ein besonderes. Eine Woche früher als ursprünglich geplant zogen die Arbeiter nach getaner Arbeit wieder ab. Bis dahin hatte Martin Mairl jeden Tag den Baufortschritt in sozialen Medien protokolliert und dokumentiert. Nun war er auf einmal „arbeitslos“. Sein Hotel war fertig. Und was tat der Mann mit dem Zeitgewinn? Er fuhr kurz entschlossen noch mal eben in den Urlaub – bevor die neue Saison im umgebauten Haus begann.



„Das Bauprojekt ‚Erweiterung Hotel Anewandter‘ in Uttenheim war auch von unserer Seite eine besondere Herausforderung, da es sich um einen Jahrhundert alten Baubestand handelt, welcher nur teilweise abgebrochen und wiederaufgebaut bzw. erweitert werden sollte.“

SMS von Geom. Georg Innerhofer



UND ALLES BEGANN MIT EINEM APFEL

Südtirol souverän auf dem
internationalen Parkett

Vorsicht, Äpfel! Südtirol, das kleine Land hinter dem Brenner, nördlich des Gardasees. Kaum mehr als 510.000 Einwohner, nur 7.400 Quadratkilometer Fläche. Berge, Täler, Wälder, Gewässer. Gletscher im Norden, die Dolomiten im Süden. Wein und Äpfel. Millionen Äpfel. Speck und Käse. Hier einen sich die Leichtigkeit der mediterranen Lebenslust und die uralten Traditionen eines Alpenanrainers. Ein Land, das die Menschen lieben. Sympathisch, angenehm. Rund 10.000 Beherbergungsbetriebe, über 200.000 Gästebetten, fünf Millionen Ankünfte im Jahr, 28 Millionen Übernachtungen. Umsatz pro Jahr: mehr als drei Milliarden Euro. 20,4 Milliarden Euro betrug das Bruttoinlandsprodukt 2013. Fleißig seien sie, die Südtiroler. Fleißig und bescheiden. Die Südtiroler machen tatsächlich selten überdimensioniertes Aufheben von dem, was dieses Land leisten kann.

Dabei ist es durchaus beachtlich, wie sich Südtirol nach außen präsentiert. Auch was Südtirol leistet, um die Welt mancherorts ein bisschen schöner, ein bisschen lebenswerter, ein wenig exklusiver und bisweilen auch etwas besser zu machen. Auf dem Parkett außerhalb der eigenen, engen und begrenzten Möglichkeiten, kann Südtirol mit all seinen Unternehmen durchaus Grenzen sprengen.

Manch ein Auftritt ist dabei absolut „apfel-artig“...

32

*Expo Mailand, Villenanlage
Gardone, Studentenwohnheim
Cosenz, Villa Salmi Arezzo,
Fischerhaus Vintl*

35 Sanierungsarbeiten

*Elektrisola Mühlen in
Taufers, Chemnitzer Hütte
Lappach*



Viele, viele Äpfel in munteren Farben

EXPO MAILAND

Viele Millionen Äpfel werden Jahr für Jahr von Südtirols Bäumen geerntet. Die Südtiroler könnten – rein theoretisch betrachtet – jedem einzelnen deutschen Bürger einen Apfel schenken. Und in Deutschland leben immerhin fast 81 Millionen Menschen. Manch einer wunderte sich, als er am Expo-Stand „Südtirol“ in Mailand all die vielen „aufgespießten“ Äpfel sah. Manche wunderte das gar nicht. Grün, gelb, pausbackig rot – in allen Farben lachten Südtiroler Äpfel den hunderttausenden Besuchern auf der Expo in Mailand entgegen. So wurden die Äpfel gleichermaßen zum Blickfang und zum Werbeträger des kleinen Landes Südtirol.

Die Expo ist eine internationale Ausstellung, eine große und großartige Leistungsschau in unserer modernen Welt. Man präsentiert sich, zeigt, was man kann und wer man ist. Da geht es um Identität und Authentizität. Die Idee ist es, „Neues, Innovatives, Bahnbrechendes, das Herausragende an Kultur, Technik und Wissenschaft zu zeigen“ – so heißt es im Selbstverständnis der Expo. Dass dabei die Art der Präsentation, das sichtbare Äußere, der erste Eindruck, das Bauwerk für einen Expo-Stand von entscheidender, weil auffälliger Bedeutung ist, versteht sich eigentlich fast von selbst.

Kein Wunder also, dass sich seit vielen Jahren die Länder, Regionen und Nationen fast gegenseitig mit genialen und spektakulären Pavillons, Ständen und Komplexen zu überbieten versuchen.

Ein Auszug aus dem Konzept für den Südtirol-Auftritt bei der Expo 2015 in Mailand: „Das Gebäude mit einer Grundfläche von ca. 75 Quadratmetern wird von sieben Baumstämmen getragen, die den sieben Themenbereichen entsprechen. Durch die aufragende Struktur, 13 Meter hoch, entsteht eine dynamische Architektur, welche die Gäste erleben, erwandern und erklimmen können. Der Eingangsbereich ist vor allem der Kulinarik gewidmet, die oberen Etagen bieten Gelegenheiten für Gespräche und zum Entspannen. Gastfreundschaft und Natur stehen für Südtirol, das Motto ‚Live the Balance‘ zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Projekt.“ Architekt Manuel Benedikter und die Agentur Helios planten den Auftritt. Das Unternehmen Unionbau, mit seiner langen Tradition im Holzbau, realisierte die Struktur. Irgendwie etwas ganz und gar Besonderes. Wenn man ganz oben stand, in etwas mehr als 13 Metern Höhe, dann hatte man sozusagen von Südtirol aus einen Blick über fast die ganze Welt.

Die Äpfel übrigens, in all ihren munteren Farben, wurden jede Woche ausgetauscht. Noch bevor sie runzlig wurden. Das ewig junge Südtirol ließ grüßen.

DAS PROJEKT:

Ausführung der Betonarbeiten sowie Zimmermannsarbeiten für den Südtirol-Auftritt auf der EXPO 2015

Ort:

Mailand

Architekt/Planer:

Arch. Manuel Benedikter

Auftragsvolumen:

250.000 €



„Bodenständig hoch und herausfordernd einfach, holzig frisch und natürlich duftend. Grazil solide und zerbrechlich massiv. Die Planungsarbeit am und für den Stand war expo-chaotisch spannend, unaufhaltsam dynamisch und ausgesprochen erfolgreich.“

SMS von Arch. Manuel Benedikter



Mit einem Wort – paradiesisch

GARDONE

Ach ja, der Gardasee. Da riecht es ein bisschen nach Meer und es sieht doch irgendwie aus wie in den Bergen. Eine bezaubernde Landschaft, ein Stück wundersame Natur. Wie eingebettet zwischen Poebene im Süden und den Alpen im Norden. Phantastisch. Der größte See Italiens. Zu mancher Stunde des Tages, besonders am Abend, sieht es am Gardasee aus, wie man sich das Paradies vorstellen könnte. Kein Wunder, dass dort gern und gut gegessen wird, dass man rote Weine liebt und köstliche Delikatessen.

Es ist ebenfalls kein Wunder, dass man es sich dort schon immer und gern gut gehen ließ. Der Gardasee ist ewig bereits eine der Top-Adressen für das „dolce far niente“, für das süße Nichtstun. Und er hat nichts, rein gar nichts von diesem Reiz eingebüßt.

Gardone liegt am Westufer des Gardasees und wird liebevoll auch „Riviera dei Limoni“ genannt. Es sind die sanften Hügel, die der Gegend etwas Liebliches geben und deshalb wohl gehört Gardone seit über hundert Jahren zu den exklusiven Orten am See. Das weiß seit langem auch die High-Society aus Europa und der Welt. Sie suchen die Nähe zum See und sie suchen nach exklusiven, ganz besonderen

Objekten. So ist auf Initiative der „Signa Unternehmensgruppe“ des Österreichers René Benko ein Projekt entstanden, das den Namen „Villa Eden“ trägt. Das klingt schon ganz paradiesisch.

In der Eigendarstellung heißt es: „Das Projekt „Villa Eden – Gardone“ bietet Investoren die seltene Gelegenheit, an Gardasees erster Adresse ein luxuriöses Domizil zu erwerben“. Vor diesem Hintergrund sind auf einem sanften Hügel zehn phantastische Villen und ein 5-Sterne-Clubhouse Hotel mit einem edlen Restaurant entstanden. 78.000 Quadratmeter misst die Anlage, natürlich mit Seeblick. Ausstattung und Service-Einrichtungen passen in die Kategorie Luxus.

Bei der Planung gaben sich die Star-Architekten praktisch gegenseitig die Klinke in die Hand. Der gebürtige Südtiroler Matteo Thun entwarf in seinem Mailänder Büro das Clubhouse im Zentrum des Gesamtensembles, sowie vier Villen. Der US-Amerikaner Richard Meier, der Brite David Chipperfield, der Deutsche Marc Mark und sein Büro ATP Sphere zeichneten die Pläne für die sechs weiteren Villen. Und der unüberhoffene Schweizer Landschaftsarchitekt Enzo Enea sorgte schließlich dafür, dass

sich die Architektur der Landschaft und der Gebäude auflöst und beide Bereiche, Haus und Garten, eine Einheit werden.



„Villa Eden Gardone und das Clubhouse spiegeln die Seele des Ortes wider. Die natürliche Integration der Gebäude, sowie Leichtigkeit und Transparenz bestimmen die Architektur und ermöglichen eine direkte Kommunikation zur umgebenden Natur.“

SMS von Arch. Matteo Thun

DAS PROJEKT:

Realisierung einer Villenanlage in Gardone Riviera (BS) „Le Baite“

Ort:

Gardone Riviera (BS)

Architekten/Planer:

Arch. David Chipperfield, Arch. Richard Meier, Arch. Marc Mark, Arch. Matteo Thun

Auftragsvolumen:

11.700.000,00 €



Zur Bauabnahme kamen die Studenten

COSENZ

Mailand ist die zweitgrößte Stadt Italiens und hat die viertgrößte Universität des Landes. Über 73.000 junge Menschen studieren dort Agrarwissenschaften, Pharmazie, Jura, Literatur und Philosophie, Medizin und Chirurgie, Veterinärmedizin, Mathematik und Naturwissenschaften, Sport- und Politikwissenschaften. Und all diese Studenten müssen irgendwo wohnen. Deshalb entstehen in Mailand immer neue Studenten-Wohnheime.

In der Via Enrico Cosenz, nicht weit vom Innenstadtkern entfernt, hat das Unternehmen Unionbau ein solches Wohnheim realisiert. 120 Studenten haben dort inzwischen ein Heim und einen Ort des Lernens gefunden.

Interessant dabei war vor allem, dass das Gebäude eigentlich hätte klassisch gemauert werden sollen. Doch in ein paar entscheidenden Gesprächen wurde dieser Plan auf Anraten der Unionbau aufgegeben. Empfohlen wurden gedämmte

Beton-Doppelwände, die als Fertigteile verarbeitet angeliefert wurden. So entstand das Gebäude in nur zehn Monaten. Die Teile kamen bereits mit integrierten Rollos und fertigen Blindstöcken daher. Das sah für die Beobachter recht spektakulär aus und erfüllte absolut den Zweck raschen Handelns.

Die acht Stockwerke erweisen sich nun als statisch druckfester, sicherer und schalldichter. Angesichts all der Vorteile rückte der Bauherr leichten Herzens von seinem ursprünglichen Vorhaben ab und der Planer war ebenfalls zufrieden, denn man sieht von außen praktisch keinerlei Unterschied zur klassischen Bauweise.

Gleichermaßen spannend wie unterhaltsam gestaltete sich die Abnahme des Bauwerks. Normalerweise versammeln sich dazu der Architekt, der Bauherr und das beteiligte Bauunternehmen. Doch als es in der Via Enrico Cosenz um die Abnahme ging, erschienen

auch 75 Studenten. Und sie kamen nicht etwa zu Studienzwecken im Fach Architektur. Nein, sie kamen mit Koffern, Sack und Pack. Bereit zum Einzug. Spektakuläres Ende eines Projektes. Die Beteiligten schmunzelten ob soviel Eile.

DAS PROJEKT:

Errichtung eines Studentenwohnheimes in Mailand, Via Enrico Cosenz

Ort:

Mailand

Architekten/Planer:

Studio Associato di Architettura Ferrazza Gatti, Studio Arch. Giovanni Olcelli

Auftragsvolumen:

6.350.000 €

Ein Schwimmbad mit Südtiroler Dialekt

AREZZO

Wer nach Arezzo kommt, der wird ganz sicher lange auf der Piazza Grande verweilen und die wunderbaren, altherwürdigen Patrizierhäuser bewundern. Arezzo liegt nordöstlich von Siena, auf halbem Weg zwischen Florenz und Perugia. Dort, wo nicht wenige Reisende entzückt feststellen, dass die Toskana da am schönsten sei. Zumindest ist sie dort typisch. Zypressen, Olivenhaine, Weinbaugebiete, herrliche Anwesen, deren uralte Gemäuer die besten Geschichten erzählen können. Keine Frage, Arezzo ist ein besonderes Juwel in einem an Juwelen sicherlich nicht armen Italien.

Draußen, vor den Toren der Stadt, liegen in den weitläufigen Hügeln, fast wie liebevoll dort abgelegt, die typischen toskanischen Gehöfte, herrschaftlichen Villen und unvergleichlichen Häuser. Dorthin führen die Mitarbeiter der Unionbau zu einem interessanten Projekt. Der Schweizer Bauherr wünschte sich ein überdachtes Schwimmbad und die



Planerin hat es sehr harmonisch in die Umgebung und an das bestehende Gebäude angepasst. Das klingt eher unspektakulär und nach Alltag im Bauwesen. Als wirklich interessant jedoch erwies sich die unverkennbare Affinität des Bauherrn für das Südtiroler Handwerk. Etwas anderes kam da unweit von Arezzo überhaupt nicht in Frage. Und so wurde in den Wochen der Bauzeit mitten in Italien, im schönsten Teil der Toskana, kaum einen Steinwurf von Arezzo entfernt, ausschließlich Südtiroler Dialekt gesprochen.

DAS PROJEKT:

Erweiterungs- und Sanierungsarbeiten an der „Villa Salmi“

Ort:

Arezzo

Architekt/Planer:

Arch. Maria Cristina Mazzeschi

Auftragsvolumen:

700.000 €

Fischerhaus in Vintl wieder hergerichtet

FISCHERHAUS

Es hat Tage gegeben, da erreichten hunderte Flüchtlinge den Bahnhof in Bozen. Sie waren erschöpft und verzweifelt. Bürgerkrieg, Terror, Hunger, Zerstörung, tausendfaches Elend, Verfolgung und die nackte Angst um das eigene Leben – die Nachrichten sind seit Monaten voll von diesen Meldungen, Reportagen und Diskussionen. Millionen sind weltweit auf der Flucht. Und ein Ende dieser unfassbaren Wanderung des Leidens ist nicht abzusehen.

Einige dieser Flüchtlinge stranden in Südtirol. Die meisten ziehen weiter nach Österreich, Deutschland und andere europäische Staaten. Inzwischen gibt es Flüchtlingsheime in Bozen, in Prissian, in Mals, in Wiesen und in Vintl.

Eines Tages erhielt Christoph Ausserhofer einen Anruf von Daniel Bedin, dem Direktor des Landesamtes für Bauerhaltung in Bozen. Die Unionbau habe doch eine Baustelle in Vintl. Ja, lautete die Antwort, doch

die stehe gerade still, wegen einer Streitigkeit zwischen der Gemeinde Vintl und dem italienischen Staat, wegen einer Bebauungsmaßnahme. Das komme ihm gerade recht, ließ Daniel Bedin wissen. Es müsse sehr, sehr dringend das sogenannte Fischerhaus in Vintl hergerichtet und bewohnbar gemacht werden. Damit man dort wieder einige Flüchtlinge unterbringen könne. Ob die Unionbau diesen Auftrag nicht umgehend übernehmen könne.

Nun ist das Fischerhaus nicht gerade ein rühmliches Beispiel liberalen Umgangs mit Fremden. Eher ein sehr unrühmliches. Denn in einer schrecklichen Nacht vom 2. auf den 3. Mai 2012 wurde auf das Haus ein massiver Brandanschlag verübt. Unbekannte hatten drei mit Benzin gefüllte Flaschen als Brandsätze an das Haus geschleudert. Zwei der Molotov-Cocktails richteten Schäden an der Hauswand an, der dritte entzündete sich nicht. Es wurde seinerzeit keiner der zwanzig Flüchtlinge aus Nordafrika verletzt. Die Bestürzung war groß.

Die Unionbau machte nun 2015 ohne großen bürokratischen Aufwand die notwendigen Ressourcen frei und richtete das beschädigte Gebäude wieder her, das seit 2012 unverändert mit den Brandflecken

fast wie ein Mahnmal in Vintl stand. Dabei wurden die Fenster, die Elektroleitungen, die Böden und Balkone, die Türen und die Außenfassade in einen wohnlichen Zustand versetzt. Das alles musste sehr schnell gehen, denn in Bozen kamen immer neue Flüchtlinge am Bahnhof an.



„Als mich die Landesregierung beauftragte, das Fischerhaus über Nacht herzurichten, da die Flüchtlinge schon unterwegs seien, hatte ich Sorgen, aber dann sah ich im Hintergrund einen Baukran der Fa. Unionbau.“

SMS von Geom. Daniel Bedin

DAS PROJEKT:

Interne Sanierungsarbeiten am „Fischerhaus“

Ort:

Vintl

Auftragsvolumen:

25.000 €



Wände versetzen, um Drähte zu produzieren

ELEKTRISOLA

Lackdraht wird beim Bau elektrischer Spulen, für Transformatoren und Maschinen verwendet. Lackdraht steckt heute in allen Autos und Geräten der Elektroindustrie, in Computern, Haushaltsgeräten und Handys, in Kopfhörern, Bildschirmen und Uhren. Lackdraht, wo die Welt auch hinschaut. Die Elektrisola Gruppe ist ein weltweit operierendes Unternehmen und der führende Hersteller von feinem und ultrafeinem Kupferlackdraht. Die Fabriken stehen in Europa, Amerika und Asien. Auf der ganzen Welt werden Kunden mit Kupferlackdraht beliefert.

Ein Standort von Elektrisola steht in Sand in Taufers im Tauferer Ahrntal. Neben Lackdrähten werden dort auch Hochfrequenzlitzen produziert. Um die Arbeitsbedingungen und die internen Abläufe des Industrieunternehmens weiter zu optimieren, wurde im August 2014 bei der Elektrisola in einem aufwendigen Kraftakt umgebaut. Ein enormer Kraftakt deshalb, weil für die baulichen Maßnahmen nur die kurze Zeit zur Verfügung stand, in der das Unternehmen in der „ferragosto“ Woche geschlossen blieb.

Hauptaufgabe war es, eine zwölf Meter hohe und 30 Meter lange Ytongmauer zu versetzen und dabei dieselben Elemente wieder zu verwenden. Gearbeitet wurde mit einem Baukran von außen und drei Hebebühnen von innen. Über das Dach sorgten die Spengler mittels Trapezblech dafür, das alles wieder dicht wurde. Gleichzeitig wurde in der Halle ein neuer Kanal mit 30 Metern Länge, einem Meter Breite und 90 Zentimetern Tiefe gegraben. Dafür wurde der Betonboden aufgeschnitten, der Kanal ausgespitzt und gebaggert. Das Material wurde mit einem Bagger nach draußen transportiert. Schließlich wurde geschalt und der Kanal ausbetoniert. Alle Beteiligten waren am Ende froh, dass die Arbeiten termingerecht fertig gestellt wurden. Seitdem lässt sich die Produktion der Drähte bei der Elektrisola Sand in Taufers besser steuern.



„Die durch die Arbeiten für das Versetzen der Hallenwand und den Einbau der neuen Dachlüfter nötige Produktionsunterbrechung sollte so gering wie möglich ausfallen. Die vereinbarten Termine wurden eingehalten, die Zusammenarbeit und die Qualität der Arbeit waren sehr gut.“

SMS von Andreas Marchetti, Elektrisola

DAS PROJEKT:

Sanierung des Daches bzw. der Dachrinne in St. Johann (2013), Versetzen einer Halleninnenmauer (2014), Austausch Dachblech im Gebäude B, Werk Mühlen in Taufers mit allen Spenglerarbeiten (2015)

Ort:

Mühlen in Taufers, St. Johann im Ahrntal

Auftragsvolumen:

75.000 €

Mit Ski zum Arbeitsplatz

CHEMNITZER HÜTTE

2400 Meter Höhe, mitten in einer hochalpinen Welt sind nun nicht gerade der ideale Ort für eine Baustelle. Kälte, Wind, bisweilen extreme Bedingungen, schwierige Erreichbarkeit. Doch bisweilen lässt es sich einfach nicht vermeiden, dass auch dort oben, in der eher menschenfeindlichen Umgebung unserer Alpen, etwas entsteht. Die Chemnitzer Hütte auf der Südseite der Zillertaler Alpen, herrlich eingebettet im Neveser Joch zwischen dem Mühlwalder und dem Weißenbacher Tal ist ein sehenswerter Flecken in Südtirol, ganz nah der Grenze hinüber ins österreichische Tirol. Anna und Roland Gruber sind, zusammen mit ihren Kindern, seit vielen Jahren in dieser Schutzhütte herzliche Gastgeber.

In einem ersten Bauabschnitt wurden auf der Chemnitzer Hütte 2014 bei Adaptierungsarbeiten die Hygienebestimmungen und die gesetzlichen Auflagen erfüllt. Dabei wurde unter anderem ein adäquates Lager geschaffen, das nun ein effektiveres Arbeiten ermöglicht. Das zweite Baulos wurde im Frühjahr 2015 ausgeführt. Es stellte sich dabei natürlich auch die Frage: Wer geht da hinauf, wenn am Fuß der Zillertaler Alpen noch soviel Schnee liegt. Die Wahl fiel auf Christian Kirchler und Harald Kirchler. Vielleicht aus gutem Grund. Weder verwandt noch verschwägert sind beide gleichermaßen begeisterte Alpinisten, gute Berg- und Skitourengeher, im Winter mit Ski und Snowboard unterwegs, richtige Enthusiasten.

Das erste Material für die Baustelle kam mit dem Hubschrauber. Auch die beiden Unionbau-Mitarbeiter flogen mit hinauf. Der Auftrag für die jungen Maurer im Frühjahr 2015: Bau einer Einhausung für die Bergstation der Materialseilbahn, die mit ihrer gemütlichen Fahrt von der Göge-Alm herauf die Hütte versorgt. Auch Anna und Roland Gruber quartierten sich zusammen mit den Söhnen Jonas und Arnold zu ungewöhnlicher Zeit auf ihrer Hütte ein. Alle packten dort oben mit an und gekocht werden musste schließlich auch.

Während die Grubers wie selbstverständlich oben übernachteten, freuten sich die beiden Maurer den ganzen Tag auf den Feierabend. Schließlich wechselten sie ihr Schuhwerk,



schlüpfen in warme Jacken und schnallten sich die Bretter an. In sausender Fahrt und bei besten Verhältnissen, rauschten sie nun hinunter ins Tal. Heliskiing einmal ganz anders. Tags darauf stiegen sie mit ihren Tourenski wieder hinauf zur Hütte. Dabei sollte es dann jedoch bleiben, denn auf die Dauer wäre der Zustieg zum Arbeitsplatz wohl doch zu aufwendig geworden. Fortan schliefen auch die beiden Kirchlars der Einfachheit halber oben. Wer heute zur Chemnitzer

Hütte kommt und dann die Bergstation der Materialbahn und die übrigen ausgeführten Arbeiten sieht, sollte einmal ganz kurz bedenken, unter welchen Bedingungen sie entstanden sind. Und vielleicht sitzen ja auch gerade Christian und Harald vor der Hütte, ganz ohne ihre Bretter und gemütlich bei einem Bierchen. In Gedanken schon im nächsten Winter.

DAS PROJEKT:

Interne Umbau- und Anpassungsarbeiten, sowie Wiederaufbau der Überdachung der Materialseilbahn bei der Chemnitzer Hütte

Ort:

Lappach

Architekt/Planer:

Geom. Wolfgang Unterhofer

Auftragsvolumen:

55.000 €

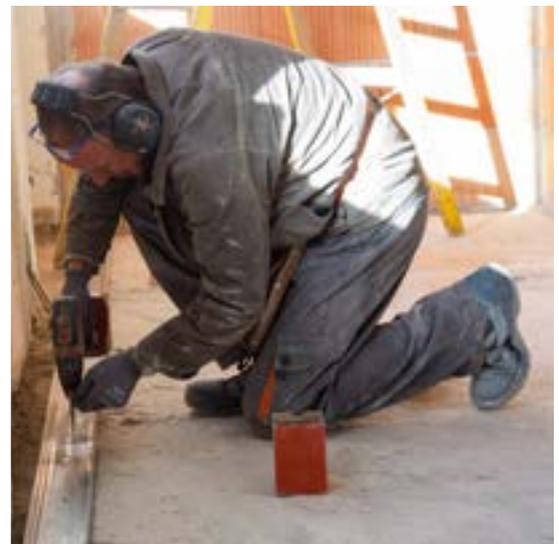


„Die Herausforderung bei diesem Bauvorhaben bestand darin, in kürzester Zeit in sehr schwierigem Gelände ein Bauvorhaben zu realisieren, wofür wir die richtigen Handwerker und Firmen mit großer Flexibilität suchten, die alle, vom Handwerker bis zum Bauherren, mit Hand angelegt haben. Den richtigen Partner für die Umsetzung fanden wir dabei bei der Fa. UNIONBAU, der ich hier noch einmal ein Lob aussprechen möchte.“

SMS von Geom. Wolfgang Unterhofer



MITARBEITER SCHNAPPSCHÜSSE



IDM Südtirol: Ideengenerator und Partner der Wirtschaft

Innovation, Development, Marketing: Die Initialen dieser drei Begriffe bilden den Namen des neuen Wirtschaftsdienstleisters von Land Südtirol und Handelskammer - IDM Südtirol – Alto Adige. Und diese drei Begriffe sind auch Programm für den Sonderbetrieb, der seit 1. Januar BLS, EOS, SMG und TIS vereint und dem ich jetzt vorstehe: Unsere Aufgabe ist es, für die lokalen Unternehmen und gemeinsam mit ihnen neue Ideen für den Wirtschaftsstandort Südtirol zu generieren und dabei zu helfen, diese Ideen weiterzuentwickeln und umzusetzen. Zudem unterstützen wir die Betriebe bei ihren Bemühungen, das Endprodukt für neue Märkte fit zu machen. Dabei konzentrieren wir uns auf fünf zentrale Aufgabenfelder: Standortentwicklung, Tourismusmarketing, Agrarmarketing, Innovation & Technologietransfer sowie Export-Unterstützung. Was wir den Unternehmen hier anbieten, sind konkrete und kundenorientierte Dienstleistungen; wir gehen auf ihre Problemstellung ein, begleiten sie ein Stück des Weges und unterstützen sie bei der Entwicklung ihrer Produkte und bei ihrer Internationalisierung.

Gebündelte Kräfte

Das alles, ohne den Blick auf das „Ganze“ zu verlieren; denn das Ziel, das wir mit unserer Tätigkeit anpeilen, heißt: Südtirols Unternehmen wettbewerbsfähiger und das Land zum begehrtesten Lebensraum Europas machen. Zudem soll unser Sonderbetrieb die wirtschaftliche Entwicklung des Standorts maßgeblich mitlenken und Südtirol und seine Produkte effizient vermarkten. Damit wird auch klar, warum diese Fusion der bisherigen Dienstleister für Südtirols Wirtschaft vollzogen wurde: Indem wir vereint agieren, können wir Kräfte und Mittel bündeln und Synergieeffekte nutzen und sind so ein starker Partner für die heimischen Unternehmen. Zwei Fachbeiräte gewährleisten zudem, dass sich die Wirtschaft direkt in die Arbeit der IDM einbringen kann. Gemeinsam setzen wir künftig die von der Europäischen Gemeinschaft vorgeschriebene Strategie zur intelligenten Spezialisierung (RIS 3) für Südtirol um und entwickeln sie weiter. Diese Strategie soll die Spezialisierungsgebiete, die in diesem Rahmen für Südtirol definiert wurden, fördern und durch Vernetzung beleben. Ein wichtiges Anliegen dabei ist der Erhalt der Diversität innerhalb der Südtiroler Wirtschaft, die IDM durch ihre Arbeit gewährleisten will.

Starke Leistungen

Zu diesen Spezialisierungsgebieten gehören viele Bereiche, in denen die Bauwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt und bereits starke Kompetenz und bedeutendes Know-how aufgebaut hat, wie etwa bei den alpinen Technologien oder in der Energieeffizienz. Auch wenn der Bausektor leider noch immer unter den Auswirkungen der letzten Krise leidet, ist und bleibt er ein wichtiges Bindeglied für die notwendige Weiterentwicklung unseres Landes. Die Planung und Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen, die Mobilität und Erreichbarkeit garantieren, ist ohne die heimische Bauwirtschaft nicht denkbar. Ebenso trägt die Baubranche zur Entwicklung und Modernisierung der Strukturen für viele Bereiche der Wirtschaft maßgeblich bei, allen voran für den Tourismus. Nicht zuletzt verbessern bauliche Maßnahmen wie Sanierung oder Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden die Lebensqualität aller Südtiroler. Somit leistet die Bauwirtschaft einen wichtigen Beitrag dazu, dass Südtirol für Einheimische und Gäste weiterhin ein begehrter Lebensraum bleibt.

Internationalisierung wagen

Indem die Betriebe des Sektors Bau weiterhin auf Qualität in der Konzeption, bei der Materialwahl und bei der Ausführung setzen, erhöhen sie kontinuierlich ihre vorhin angesprochene Kompetenz und ihr Know-how. Das wiederum vergrößert stark ihre Chancen, auch im internationalen Wettbewerb mitzumischen und die hier in Südtirol entwickelten Leistungen auch außerhalb des Landes anzubieten. Das bedarf natürlich eines bestimmten Grades an innerer Mobilität und



Hansjörg Prast
Generaldirektor IDM Südtirol – Alto Adige

an Mut, auch neue Wege zu beschreiten und ungewohnte Herausforderungen anzunehmen. Wie man das erfolgreich macht, zeigen Jahr für Jahr viele Südtiroler Betriebe vor. Wir als IDM sehen unsere Hauptaufgabe darin, alle Unternehmen in Südtirol bei ihrer weiteren Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

ZWISCHEN SAVOY UND DER ALTEN TURNHALLE

Architektenkammer und Unionbau haben Planer zur Fortbildung eingeladen

Ebenso wie Bauunternehmen sind auch Planer ständig mit neuen Situationen konfrontiert. Neue Materialien, neue Methoden, neue Verfahren, neue Ansätze in der Ausführung eines Bauwerks. Dauernd etwas Neues. Dazu gehören jedoch auch neue Fehler, die beim Bauen gemacht werden können und neue Lösungen, um solche Fehler zu vermeiden oder zu beheben. Bauunternehmen und Planer tun also nur gut daran, eng zusammen zu arbeiten. Und sie tun auch gut daran, bisweilen Seite an Seite zu lernen.





SICHTBETON IN DER ARCHITEKTUR (MERAN)

Der Südtiroler Architektenkammer in Bozen ist Fortbildung gleichermaßen ein besonderes wie verbindliches Anliegen. Planer sollten nicht nur, sie müssen sich fortbilden. In enger Zusammenarbeit und auf Einladung hat die Unionbau bereits zweimal solche Fortbildungsmaßnahmen im Auftrag der Kammer für die Südtiroler Architekten angeboten. Beim ersten Mal ging es in Meran um das spannende und seit einigen Jahren angesagte Thema Sichtbeton. Über 70 Planer besuchten seinerzeit die Hotelfachschule Savoy mit ihrer Vorzeige-Fassade und ließen sich alle Einzelheiten über Beton als sichtbare Gestaltungsmöglichkeit vermitteln. Dabei standen Gestaltungsmöglichkeiten anhand konkreter Beispiele ebenso im Blickpunkt wie statisch-konstruktive Anforderungen sowie die Anforderungen in den entsprechenden Ausschreibungen für Sichtbeton.

DAS DACH – FEHLER IM AUFBAU FÜHREN ZU BAUSCHÄDEN (BRUNECK)

Im Februar 2016 konnte die Architektenkammer und die Unionbau erneut über 80 Planer begrüßen. Diesmal in die Alte Turnhalle in Bruneck. In den historischen Mauern ging es diesmal um ein sehr heikles Thema: „Das Dach – Fehler im Dachaufbau führen zu Bauschäden“. Bauphysiker wissen es längst, ein nicht perfekt ausgeführtes Dach kann unangenehme Folgen und vor allem sehr teure Schäden mit sich bringen. Zum Thema berichtete der langjährige Unionbau-Dachexperte Herrmann Forer aus der spannenden Praxis. Bauingenieur Ruben Erlacher referierte über „Glückliche Dächer durch gute Planung und richtige Produktwahl“. Michael Leitner und Reinhard Steger sprachen über Ausschreibung und Kalkulation. Der Architekt Werner Seidl erläuterte als Praxisbeispiel das Flachdach der Librika in Bruneck und Jochen Pichler schließlich erklärte alles zu Bauschäden und Versicherungen. Auch dies war eine gelungene Veranstaltung ganz im Sinne des Bauwesens in Südtirol.

SAFETY FIRST

Unionbau Day 2015



Aus einer langen Tradition heraus markiert der alljährliche Unionbau Day den Start in die neue Bausaison. Das ist stets ein guter Anlass für Siegfried, Christoph und Thomas Ausserhofer, alle Mitarbeiter um sich zu versammeln, um dabei den Zusammenhalt und das unverzichtbare „Wir-Gefühl“ zu fördern.

Längst ist es auch zur guten Tradition geworden, den Tag nicht einfach nur so dahin trudeln zu lassen, sondern dem Unionbau Day einen Inhalt zu geben, der von Relevanz ist. Und so stand die Zusammenkunft 2015 ganz im Zeichen der Sicherheit. „Safety first“ – für alle Mitarbeiter.

Im Rahmen des Unionbau Day wurden drei Referenten eingeladen, um über die Wichtigkeit der Einhaltung der Bestimmungen zu Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zu referieren. Der

Arbeitsinspektor Thomas Bagnato zeigte anhand zahlreicher Beispiele und Bilder, was die größten Risiken für die Sicherheit am Bau sind, und was passieren kann, wenn die wichtigen Arbeitsschutzbestimmungen nicht eingehalten werden. Das beginnt bei vermeintlichen Kleinigkeiten wie einer nicht aufgeräumten Baustelle, auf der sich ein Mitarbeiter ganz schnell den Fuß verletzen und einige Tage ausfallen kann. Es führt weiter bis zu schweren Verletzungen im Umgang mit technischen Geräten, wie beispielsweise Kreissägen. Und es hört selbst bei lebensbedrohlichen oder tödlichen Abstürzen – auch in der heutigen Zeit – nicht auf.

Hermann Simmerle von Inproject in Bozen, die die Unionbau seit Jahren als externer Berater zum Thema Sicherheit berät, legte seinen Fokus vor allem auf die Wichtigkeit der vorbeugenden Maßnahmen. So muss zum Beispiel eine Baustelle ordentlich eingerichtet werden, um die Sicherheit später gewährleisten zu können. Wichtig ist auch die Verwendung der persönlichen und kollektiven Schutzausrüstung, die in manchen Fällen lebensrettend sein kann.

Andrea Klammer, die die Unionbau bei der Führung des Sicherheits- und Gesundheitsschutzmanagementsystems und der Zertifizierung gemäß BS OHSAS 18001:2007 unterstützt, betonte, dass es natürlich wichtig ist, die Dokumente und Unterlagen vollständig und ordnungsgemäß vorliegen zu haben. Dabei geht es aber nicht vorrangig allein um das Dokument, also um den „Zettl“, sondern es geht in erster Linie um die Sicherheit und die Gesundheit der Mitarbeiter. Die Vorgaben des Sicherheits- und

Gesundheitsschutzmanagementsystems müssen genau aus diesem Grund von allen Mitarbeitern eingehalten werden – zum Schutz für sich selbst und auch zum Schutz der Arbeitskollegen und anderer Beteiligter bei der Arbeit.

Abschließend betonte Christoph Ausserhofer die Wichtigkeit der Einhaltung der Regelungen im Bereich Arbeitssicherheit und fordert alle Mitarbeiter auf, sich an die Bestimmungen zu halten und eventuelle erkannte Mängel oder auch „Beinaheunfälle“ umgehend zu melden, damit rechtzeitig Maßnahmen eingeleitet werden können.

Im Anschluss an die Vorträge folgten dann Spaß, viel gute Unterhaltung und gemütliches Beisammensein. Wie gewohnt folgten dann die alljährlichen Ehrungen für lange Betriebszugehörigkeit, das gemeinsame Mittagessen mit den Unionbau-Pensionisten und dann schließlich das unvermeidliche Preis-Watten und das Preis-Kegeln machen den Unionbau Day erst zu dem, was er heute ist – ein ebenso wichtiger wie schöner Tag im Jahreskalender des Traditionsunternehmens aus Sand in Taufers.

T.A.





EHRUNGEN 2015

10 Jahre Unionbau

Auer Christian
Steger Patrick
Gasteiger Jakob
Kolaj Nikolle
Innerbichler Patrick
Seeber Patrick

15 Jahre Unionbau

Kirchler Kurt
Gufler Ivan
Oberlechner Daniel
Mair am Tinkhof Manfred

25 Jahre Unionbau

Oberleiter Hanspeter

Pensionierung

Mairhofer Peter



DURNWALDER ALS REFERENT BEIM UNIONBAU DAY

Unionbau Day 2016

Da staunten die Mitarbeiter der Unionbau. Zum Unionbau Day 2016 stand plötzlich Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder im Raum. Nicht nur in alter Verbundenheit hatte die Familie Ausserhofer den Südtiroler Spitzenpolitiker eingeladen, sondern vor allem auch, weil er zum Thema Südtirol nach wie vor viel und Fundiertes zu sagen hat. „Unser Altlandeshauptmann ist ein Südtiroler durch und durch“, sagte Thomas Ausserhofer in seiner Ansprache zu diesem besonderen Tag, „und wer könnte besser als er zum Thema ‚Bau als Basis für das Erfolgsmodell Südtirol‘ etwas sagen...“.

Er wäre nicht Luis Durnwalder, hätte er nicht die Gelegenheit genutzt, um sinnbildlich die Ärmel vor den Mitarbeitern der Unionbau „hoch zu krempeln“. Er sprach in seinem Gastbeitrag vom „Schaffen“, vom Miteinander und davon, was im Land in den vergangenen Jahrzehnten geleistet und gebaut worden ist. Wie Fortschritt und Wohlstand entstanden sind. Wie Bauwerke und Strukturen errichtet wurden. Auch und gerade vom Pustertaler

Unternehmen Unionbau. „Die Politik hat nur die Rahmenbedingungen zu schaffen, das Umsetzen passiert draußen, hier, bei euch“, sagte Durnwalder, engagiert und couragiert wie eh und je. Dieses „gemeinsame Anpacken und stolz sein auf das Erreichte“, das zeichne die Mitarbeiter der Unionbau aus.

Es gehört zur Unternehmensphilosophie, dass die Unionbau auf „einheimische“ Mitarbeiter vertraut. Sie sind Teil der Basis des Gesamten. Selbst in den Jahren der Krise hielten die Verantwortlichen an dieser Strategie fest. Das betonte Christoph Ausserhofer Heute steht fest, dass dies eine richtige Entscheidung gewesen ist. Und mit dem Blick in die Zukunft präsentiert sich die Ausgangssituation für das Jahr 2016 durchaus ansehnlich.

Und natürlich gab es auch bei diesem Unionbau Day einige Ehrungen für langjährige Betriebszugehörigkeit, das gemeinsame Essen und die Gemütlichkeit bei Kegeln und Preiswatten am Nachmittag.



EHRUNGEN 2016

10 Jahre Unionbau

Pellegrini Stefania
Brogiato Alessandro
Matthias Christoph
Reichegger Lukas
Klammer Stefan
Markaj Luvigj
Oberegger Oswald

15 Jahre Unionbau

Achmüller Maria
Hopfgartner Andreas
Kirchler Philipp
Oberschmied Roland
Trentini Martin
Reichegger Günther
Gasteiger Kurt
Leitner Michael

25 Jahre Unionbau

Dalfovo Arthur
Steger Reinhard

Pensionierung

Kammerlander Friedrich
Innerbichler Peter Paul

UNIONBAU EVENTS





Unionbau Day 2015/16



EXPO Ausflug 2015





Mit uns an Ihrer Seite

ZEIGEN KULTURDENKMÄLER NEUE IDENTITÄT